Mittag-Ausgabe.

Posener Zeitung

Hundertster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Ges. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur: J. Hachfeld in Posen.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.

Nr. 286

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Dienstag, 25. April.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1893

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

67. Sitzung vom 24. April, 11 Uhr.

(Nachdruck nur nach Uebereinkommen gestattet.)

Die zweite Berathung des Kommunalabgabengesetzes wird fortgesetzt bei § 9 (Befugniß der Gemeinden, innerhalb der durch Reichsgesetz gezogenen Grenzen indirekte Steuern zu erheben.)

Ein Antrag v. Strombeck will Vereinbarungen der Gemeinden mit den Betheiligten, wonach der Jahresbeitrag der zu entrichtenden Steuern für mehrere Jahre im voraus fest bestimmt werden kann, von der Genehmigung der Aufsichtsbehörde abhängig machen.

Abg. **v. Strombeck** (Ztr.) befürwortet seinen Antrag, der darauf hinziele, ungerechtfertigte plutokratische Einflüsse in den Gemeinden zu beseitigen.

Abg. **v. Buch** (kons.) tritt dem Antrage bei.

§ 9 wird mit dem Antrage v. Strombeck angenommen.

§ 10 bestimmt, daß Steuern auf Fleisch, Getreide, Mehl, Backwaare, Kartoffeln und Brennstoffe weder neu eingeführt noch in ihren Sätzen erhöht werden dürfen, daß es aber wegen Forterhebung der Schlachtsteuer bei den Bestimmungen des Gesetzes vom 25. Mai 1873 bewendet.

Ein Antrag Frhr. v. Erffa (kons.) und Genossen will die erwähnten Steuern ausnahmsweise zulassen, wenn bereits Zuschläge über den vollen Satz der Staatseinkommensteuer erhoben werden und nach Lage des Haushalts andernfalls eine erhebliche Erhöhung dieser Zuschläge nicht zu vermeiden sein würde. Unter diesen Bedingungen soll auch die Schlachtsteuer in den früher mahl- und schlachtsteuerpflichtigen Gemeinden eingeführt werden können, falls sie von der ihnen in diesem Gesetze eingeräumten Befugniß keinen Gebrauch gemacht haben.

Berichterstatter Abg. Dr. **Würmeling** (Ztr.) berichtet über die Verhandlungen in der Kommission, die einen ähnlichen Antrag wie den des Frhr. v. Erffa abgelehnt habe.

Abg. **Dr. Meyer** (df.) Es ist kein Antrag gestellt worden, der dem Grundgedanken dieses Gesetzes mehr zuwiderläuft als der Antrag Erffa. Dieser Grundgedanke geht dahin, den Gemeinden die Ausnutzung der Realsteuern zu überlassen. Die Grundbesitzer sollten doch nach diesem Gesetze nicht erleichtert werden. Es sollte vielmehr für lästige Steuern, zu denen die indirekten gehören, ein Ersatz geschaffen werden. Der Zweck des Antrages ist, die Grundbesitzer in noch höherem Maße, als es bereits die Reform thut, zu erleichtern. Ja, die Herren gehen sogar so weit, die indirekten Steuern zu erweitern. Da können gewisse Interessenten in der Gemeinde dazu kommen, die Realsteuern aufzuheben und den Ausfall durch indirekte Steuern, durch Belastung der Konsumenten zu decken. Die Konservativen haben ja schon diese Absicht kundgegeben durch ihre Haltung zur Hunde- und Luxussteuer. Wird der Antrag angenommen, so wird die Legende von der ausgleichenden Gerechtigkeit der Steuerreform zerstört. Nach unserem Programm sind wir gegen die indirekten Steuern als ein Verkehrshinderniß. Wo sie bestehen, wollen wir sie einstweilig geschont wissen, aber wir müssen uns gegen jede Ausdehnung derselben wenden.

Abg. **v. Buch** (kons.): Der Vorredner hat übersehen, daß unser Antrag nicht gestellt wird, um die Realsteuern, sondern nur, um die Einkommensteuer zu entlasten. Seine Ausführungen sind darum falsch und richten sich von selbst. Die Hunde- und Luxussteuern werden doch nicht soviel aufbringen, um den Gemeindehaushalt zu decken. Das wird Herr Meyer, der so erfahren in Kommunal-Angelegenheiten ist, doch genau wissen. § 9 giebt den Gemeinden zu wenig Steuern, die sie für ihren Haushalt verwenden können. Zu hohe Gemeinde-Einkommensteuern treffen gerade die Minderwohlhabenden, und diese Leute werden für eine indirekte Steuer dankbar sein, da sie dadurch von dem Exekutor befreit werden. Eine allgemeine Vertheuerung des Fleisches ist durch die Schlachtsteuer nicht eingetreten, nur die Fleischsorten, die nicht von den Minderwohlhabenden verbraucht werden, sind theurer geworden. In den Städten, wo die Schlachtsteuer noch besteht, ist keine Klage darüber laut geworden, und doch sitzen in den Stadträthen dieser Städte Gesinnungsgenossen des Herrn Dr. Meyer.

Finanzminister Dr. **Miquel**: Die Regierungsvorlage geht von der Ansicht aus, daß es nicht gerathen ist, Steuern auf dringende unmittelbare Lebensbedürfnisse zu erheben. Die Gemeinden werden es auch nach der Steuerreform, die ihnen reichere Steuerquellen erschließt, nicht nöthig haben, solche Steuern zu erheben. Entsprechende Wünsche an die Ministerialinstanz sind bis jetzt nicht gelangt, aus diesem Grunde ist der Antrag durchaus überflüssig. Dieser Antrag hat allerdings keine agrarische Tendenz, da die umliegenden Grundbesitzer gar kein Interesse an solchen Steuern haben. Lassen Sie es bei den Kommissionsbeschlüssen.

Abg. **v. Strombeck** (Ztr.): Indirekte Steuern sind drückend für die ärmeren Klassen, darum ist uns der Antrag des Freiherrn v Erffa unsympathisch. Im Gegentheil, wir hätten sogar gewünscht, daß in dem Beschluß der Kommission Milch, Reis und Petroleum aufgenommen worden wäre.

Abg. Dr. **Krause** (natl.): Es ist doch verkehrt, die ärmeren Klassen auf der einen Seite zu entlasten, auf der anderen Seite durch diese Steuer zu belasten. Ich kann nicht begreifen, wie man einer Kartoffelsteuer und einer Brennstoffsteuer das Wort reden kann. Es macht doch einen eigenthümlichen Eindruck, wenn es am Anfang des § 10 heißt, die indirekten Steuern sind nicht zu erheben und im weiteren Verlauf die Erhebung zugelassen wird.

Abg. Frhr. **v. Minnigerode** (kons.): Die indirekte Steuer vertheuert nicht immer die Preise, es ist sehr gut denkbar, daß die Last auf den Zwischenhandel abgewälzt wird. Die Städte, die die Schlachtsteuer haben, denken gar nicht daran, sie aufzuheben, und der frühere Oberbürgermeister von Breslau, später von Berlin, Herr v. Forckenbeck, ein Mann strikt freisinniger Tendenz, hat sich ausdrücklich in diesem Sinne mir gegenüber ausgesprochen. Solange nicht 100 Proz. Einkommensteuer gezahlt werden, ist ja dieser Antrag harmlos und rein akademisch.

Abg. Dr. **Meyer** (df.): Ich glaube freilich nicht, daß Sie durch den Antrag die Realsteuern völlig aufheben können, aber erheblich erleichtern können Sie dieselben. Aber die Grundbesitzer können es bis dahin bringen, daß sie nicht mehr Realsteuern zahlen als früher dem Staat und im Uebrigen alle Lasten von sich abwälzen. Wir sind durchaus nicht gegen alle indirekten Steuern für den Staat, wir glauben, sie sind nicht zu entbehren für die sogenannten Finanzzölle, also für Getränke, Tabak, Kaffee, Zucker, Thee. (Abg. **v. Kardorff**: Bei Tabak ist es zweifelhaft.) In der Frage der Schlachtsteuer hat Herr v. Forckenbeck eine Stellung angenommen, die mit der Stellung der Mehrheit meiner Parteigenossen nicht übereinstimmte. In Breslau ist die Steuer wegen der schwierigen Finanzen vielleicht angebracht, aber in anderen Städten wird sie wegen der hohen Ausgaben, die sie zugleich verursacht, kaum durchzuführen sein. Wir wollen ja auch schonend vorgehen, und da, wo die Steuer besteht, sie nicht abschaffen.

Finanzminister Dr. **Miquel**: Bei der Bier- und Branntweinbesteuerung läßt sich eine Buchkontrolle leicht durchführen, bei der Mahl- und Schlachtsteuer, bei der Kartoffelsteuer u. s. w. ist sie aber sehr schwierig und mit großen Kosten verknüpft. Die Stadt müßte sich vollständig abschließen. Deswegen haben auch die Städte, die die Schlachtsteuer nicht von vornherein hatten, eine solche nicht gewünscht.

Abg. **v. Tiedemann**-Bomst (frk.): Wir werden gegen den konservativen Antrag stimmen, da die Steuer schließlich auf den Landwirth abgewälzt werden würde.

Der Antrag wird abgelehnt und § 10 unverändert angenommen.

Zu § 11 (Besteuerung von Lustbarkeiten und Schaustellungen) beantragt

Abg. **v. Strombeck** (Ztr.) daß nur „öffentliche" Lustbarkeiten besteuert werden dürfen. Wenn auch private Lustbarkeiten besteuert würden, so würde ein unerträgliches Eindringen der Steuerbehörde in private Verhältnisse die Folge sein.

Geh.-Rath **Noell:** Die Regierung hatte mit dem vorliegenden Gesetze nicht die Absicht, ein neues Recht zu schaffen. Nach dem bestehenden Recht wird eine Unterscheidung zwischen öffentlichen und privaten Lustbarkeiten nicht getroffen, und das Oberverwaltungsgericht hat das Recht zur Besteuerung privater Lustbarkeiten bejaht. Wir hegen das Vertrauen zu den Gemeinden, daß sie die richtige Grenze zu finden wissen werden und nicht über das nöthige Maß hinausgehen werden.

Abg. **Hansen** (frk.) widerspricht dem Antrage v. Strombeck, da zwischen privaten und öffentlichen Lustbarkeiten nicht immer unterschieden werden könne. Die Befürchtung, daß Familienfestlichkeiten besteuert werden würden, gehe doch zu weit.

Abg. Dr. **Meyer** (dfr.): Ich hoffe doch, daß der Antrag Strombeck angenommen wird. Sollen denn auch Privatfestlichkeiten besteuert werden, zu denen Gäste eingeführt werden? Soll eine Lustbarkeit besteuert werden, die gegen Eintrittsgeld stattfindet? Es kann vorkommen, daß bei jemand, der am Tage vorher eine solche Lustbarkeit mitgemacht hat, am nächsten Tage der Steuerbote erscheint und 5 Groschen verlangt. (Heiterkeit.)

Finanzminister Dr **Miquel**: Der Richter würde nach dem Antrage v. Strombeck zu entscheiden haben, ob eine Lustbarkeit öffentlich ist oder nicht, und er wird dabei in außerordentlicher Verlegenheit sein. Die Festlichkeiten großer Vereine, z. B. der Schützenvereine, sind formell private, in der That aber tragen sie doch öffentlichen Charakter.

Abg. **v. Jagow** (kons.) widerspricht dem Antrage namentlich im Hinblick auf die zahlreichen Vergnügungsvereine. Ihre Zahl würde zwecks Steuerumgehung noch größer werden.

Abg. **Schulze** (Vellinghusen, nl.) schließt sich diesen Ausführungen an.

§ 11 wird darauf unverändert angenommen, ebenso die §§ 12 bis 17a.

§ 18 setzt fest, daß die direkten Gemeindesteuern vom Grundbesitz und Gewerbebetrieb, sowie vom Einkommen erhoben werden können. Die Einkommensteuer kann zum Theil durch Aufwandssteuern ersetzt werden. Mieths- und Wohnungssteuern dürfen nicht neu eingeführt werden.

Letzteren Satz beantragt Abg. Dr. **Weber** (Halberstadt, nl.) zu streichen.

Abg. Dr. **Friedberg** (nl.) schlägt vor, dem § 18 folgenden neuen Satz hinzuzufügen: „Die bestehenden Mieths- und Wohnungssteuern treten spätestens am 1. April 1900 außer Kraft."

Abg. Dr. **Weber** (nl.): In erster Linie trete ich für die Regierungsvorlage ein, wonach die Einkommensteuer ganz oder zum Theil durch Aufwandssteuern (Miethssteuer, Wohnungssteuer u. s. w.) ersetzt werden kann. Mein Antrag auf Streichung der Kommissionsfassung ist also nur ein eventueller. Es giebt viele Arbeiter, die in Charlottenburg beschäftigt werden und trotzdem in Berlin wohnen. Die Miethssteuer hält sie also davon nicht ab, in Berlin Wohnung zu nehmen. Sollten Sie meinen Antrag nicht annehmen, dann lehnen Sie wenigstens den Antrag Friedberg ab.

Abg. Graf **Kanitz** (kons.): Die Kommission hat im Prinzip anerkannt, daß die Miethssteuer nicht zu billigen ist. Trotzdem hat sie beantragt, daß sie dort, wo sie besteht, beibehalten werden soll, weil die Bevölkerung sich daran gewöhnt habe. Ich bestreite, daß sich z. B. die Berliner Bevölkerung daran gewöhnt hat, noch daß sie sich daran gewöhnen wird. Die Miethssteuer steht nicht im richtigen Verhältniß zu der Leistungsfähigkeit der Censiten. Sie wirkt ungünstig in sanitärer und moralischer Hinsicht. Von den 564 000 Steuerzahlern in Berlin versteuern 425 000 ein Einkommen von 660 bis 1200 Mark. Das beweist, in welchem Mißverhältniß die Miethssteuer zum Einkommen steht. Eine gute geräumige Wohnung ist aber in der Stadt noch viel mehr Bedürfniß als auf dem Lande. Zwar sind die Wohnungen unter 200 Mark steuerfrei. Wo in Berlin giebt es Wohnungen, die weniger als 200 M. kosten? Die Wohnungen unter 200 M. sind die sog. „Kochstuben". In den Vororten walten ganz ähnliche Verhältnisse. In Charlottenburg kostet eine Wohnung, aus Stube und Küche bestehend, 210 M., in Schöneberg 230—260 M. Die Bewohner erschwingen einen Theil der Miethe durch Abgeben an Schlafgänger, deren es 95 365 giebt. Ist denn aber die Miethssteuer für eine Stadt wie Berlin durchaus nothwendig? Durch Erhöhung des Zuschlags zur Einkommensteuer ist der Ausfall sehr gut zu decken. Viele Städte erheben einen Zuschlag von mehr als 200 Prozent. Herr Rickert schwärmt immer für die Quotisirung. Er sollte zunächst auf die Einführung der Quotisirung im Berliner Stadthaushalt hinwirken. Das Bedenken gegen die Abschaffung der Miethssteuer, daß dadurch der Zuzug der ländlichen Bevölkerung nach Berlin einen neuen Antrieb bekommen würde, hat etwas Berechtigtes. Allein wir haben es hier nicht mit den Arbeitern zu thun. Ich vertrete die Interessen des Mittelstandes, der kleinen Beamten. Wenn wir wirklich die ausgleichende Gerechtigkeit zum Prinzip der Steuerreform machen wollen, dann müssen wir ganze Arbeit machen. Ich bitte Sie also in erster Linie um Annahme des Antrages Friedberg. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. **Friedberg** (nl.) Der Besteuerung des Tabaks, Biers u. s. w. kann man sich schließlich entziehen durch Enthaltung vom Genuß. Der Miethssteuer kann sich Niemand entziehen. Durch die Miethssteuer wird nicht bloß der wirkliche Miethsverbrauch getroffen, sondern auch die gewerblichen Lokale. Die Gewerbetreibenden sind aber doch durch die Gewerbesteuer genügend belastet. Es ist auch nicht abzusehen, weshalb neben die Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer noch eine dritte Realsteuer treten soll. Die Miethssteuer ist eine Steuer, die alle Nachtheile einer direkten und einer Verbrauchssteuer in sich vereinigt. Seine Abneigung gegen die indirekten Steuern müßte Abg. Dr. Meyer auch gegen die Miethssteuer zum Ausdruck bringen. Die Miethssteuer wirkt progressiv nach unten. Sie kann nur als Verbrauchssteuer gerechtfertigt werden, sie darf nicht zur Prinzipalsteuer gemacht werden, wie es die Stadt Berlin thut. Diese Steuer hat zur Folge, daß sich die Miether in ihren Wohnungen einschränken. Das bringt große sanitäre Gefahren mit sich. Bei diesem Gesetz haben wir die Grenzen festzusetzen, innerhalb deren die Gemeinden ihre Steuern einrichten dürfen. Unter diese Steuern dürfen wir die Miethssteuer nicht aufnehmen. Mit der Kommissionsvorlage bin ich leidlich zufrieden, aber ich bitte Sie, wie der Vorredner, reinen Tisch zu machen und meinen Antrag anzunehmen.

Abg. **Lückhoff** (fk.): Die Miethssteuerfrage ist allerdings eine Zweckmäßigkeitsfrage, das gebe ich dem Abg. Weber zu. Aber sie wirkt doch ganz verschieden und ungleich. Eine Familie mit vielen Kindern braucht eine große Wohnung und muß hohe Steuern zahlen, eine Familie mit wenigen Kindern braucht eine kleinere Wohnung und zahlt niedrige Miethssteuer, trotzdem die Einkommen beider Familien gleich sind. Der Millionär zahlt vielleicht ein bis zweihundert Mark Miethssteuer, während der Kaufmann, der große Waarenlager zu seinem Geschäfte braucht, das Doppelte zahlen muß. Die Miethssteuer ist ungerecht, und ich bedauere es sogar, daß Abg. Friedberg seinen Antrag nachträglich eingeschränkt hat.

Finanzminister Dr. **Miquel**: Die Regierung hält die Miethssteuer als eine zur Ermäßigung der Einkommensteuer dienende Aufwandssteuer regelmäßig nicht für geeignet. Sie wirkt progressiv nach unten und erschwert die Lösung der Wohnungsfrage. Aber das Anathema möchte ich nicht darüber aussprechen. Wir wollten die Miethssteuer nicht als regelmäßige Steuer einführen, sondern wir nahmen nur auf die Städte Rücksicht, wo zur Verhütung zu hoher Einkommensteuerzuschläge Aufwandsteuern nöthig sind. Die Kommission geht ja weiter, indem sie verbietet, daß neue Miethssteuern erhoben werden. Es handelt sich ja nur um wenige Städte, und ich muß zugeben, daß die bestehenden Miethssteuern reformbedürftig sind. Es ist auch nicht zu besorgen, daß die Miethssteuer zu hoch wird, denn § 18 bestimmt ja auch ausdrücklich, daß Aufwandssteuern grundsätzlich die geringeren Einkommen nicht verhältnißmäßig höher als die größeren belasten dürfen.

Abg. Dr. **Brüel** (Hospitant des Zentrums) erklärt, für den Antrag Friedberg stimmen zu wollen. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. **Meyer** (dfr.): Der Abg. Kanitz hat darauf hingewiesen, daß in Berlin die Quotisirung durchgeführt wird. Das geschieht schon bereits jetzt. Die Gemeindevertretung bewilligt die Steuern erst, nachdem die Ausgaben vorher berechnet sind. Wir haben die Einkommensteuer seit einigen Jahren auf 100 Prozent, 70 Prozent, 85 Prozent festgesetzt, also quotisirt. Man hat die Frage zu einer spezifischen Berliner Frage gemacht. Nach Rücksprache mit Männern, die in der Berliner Kommunalverwaltung genau Bescheid wissen, werden sich die Berliner Verhältnisse nach Durchführung dieses Gesetzes folgendermaßen zusammenstellen: Man wird den Minimalbetrag für die steuerfreien Wohnungen erhöhen müssen, ebenso die Grenze für die Ermäßigung der Steuer und eine Progression einführen. Eine Progression der Miethssteuer hat an sich nichts Widersprechendes. In Frankfurt a. M. besteht sie doch in ziemlich hohem Grade. In Folge dessen sind die Anfechtungen daselbst viel geringer als bei uns, und nichts steht im Wege, eine solche Progression auch bei uns eintreten zu lassen. Unter einem Gesichtspunkt aber hält die Berliner Kommunalbehörde die Beibehaltung der jetzigen Steuer für unerläßlich. Das ist die einzige Form, in welcher die Fremden, welche die Wohlthat Berliner Einrichtungen genießen, zu Beiträgen herangezogen werden können. Die Miethssteuer hat alle Vortheile, die man von einer Lustbarkeitssteuer erwartet, und sie hat diese Steuer in Berlin entbehrlich gemacht. Wir wollen die Miethssteuer keiner anderen Kommune auferlegen, wir wünschen nur, daß sie uns erhalten bleibe und denjenigen Städten, die sie bisher gehabt. Graf Kanitz hat in der Debatte eine so weite Perspektive aufgerollt, daß ich zu einer prinzipiellen Erörterung genöthigt bin. Durch die Aufhebung der Miethssteuer werden die Wohnungsmängel, die Graf Kanitz hervorgehoben hat, werden die Mängel nicht beseitigt. Diese Mängel haben noch in ganz anderen Dingen ihren Grund, als in der Miethssteuer. Die Wohnungsverhältnisse sind hier nicht schlechter wie in anderen Großstädten. Die Berliner Wohnungsverhältnisse sind mindestens ebenso gut, wie die von Paris und selbst die von London. Es giebt hier größere Räume, und die Leute wohnen nicht so zusammengedrängt, wie in jenen Städten. Wird die Miethssteuer aufgehoben, so tritt der Fall ein, daß der Inhaber vielleicht einiges Geld spart, aber im Uebrigen werden die Verhältnisse nicht gebessert. Der ganze

Gesetzentwurf ist durchzogen von einer schonenden Rücksicht auf die bestehenden Verhältnisse, so auch bezüglich der Miethssteuer. Früher wurde sie gar nicht angefeindet. Die Feindseligkeit begann erst, als Fürst Bismarck seinen Haß darauf geworfen hatte. Der Miethsbesitz ist eine besondere Form des Besitzes, und von diesem Besitz erhebt man nicht nur bei uns, sondern auch in England Steuern. Allgemein herrscht die Ansicht, daß bei Aufhebung der Miethssteuer der Hauswirth die Sache in die Tasche steckt. In einer Berliner Posse geräth ein typischer Hauswirth mit einem Beamten in Streit und sagt mit einem Ton de haut en bas: „Denken Sie sich, Sie haben seit einem halben Jahre Gehaltszulage, und ich habe noch keinen Gebrauch davon gemacht.“ (Heiterkeit.) Kein Mensch bezahlt mehr, als er muß, und keiner nimmt weniger, als er kriegen kann. Schließlich bezahlt kein Mensch eine Wohnung theurer, als sie ihm werth ist. Diese Erfahrung können Sie in der Kurfürstenstraße machen, von der die eine Reihe zu Berlin, die andere zu Charlottenburg gehört. Obwohl in Charlottenburg keine Miethssteuer erhoben wird, so sind doch die Miethen auf der Charlottenburger Seite höher, als auf der Berliner. Die Miethssteuer ist zwar nicht die beste Steuer, aber die beste Kommunalsteuer. Wenn man Berlin darauf hinweisen will, es möge doch seine Einkommensteuer erhöhen bis auf 200 Prozent, oder, wie Herr Friedberg meint, um 28 Prozent, so bedenken Sie doch, daß die Steuerentwürfe eingebracht sind, um die Gemeinden zur Ermäßigung der Einkommensteuer in den Stand zu setzen. Wenn Sie nun auf die Aufhebung der Miethssteuern hinweisen wollen, so verstoßen Sie gegen die Grundsätze dieses Gesetzes. Der Kompromiß der Kommission ist durchaus annehmbar, und ich bitte Sie, dabei stehen zu bleiben.

Abg. Frhr. **v. Zedlitz** (fk.): Der Kommissionsvorschlag steht durchaus im Einklang mit dem auch in § 10 befolgten Grundsatze, auch Steuerarten, die an sich nicht zur Neueinführung geeignet sind, doch, wo sie bestehen, beizubehalten. Die minder begüterten Klassen werden nicht von der Miethssteuer betroffen, da bis zu einem gewissen Betrage die Wohnungen steuerfrei sind. Auch fällt der Miethssteuerzusatz bei den mittleren Wohnungen nicht ins Gewicht. Niemand wird sich dadurch bewegen lassen, sich eine kleinere Wohnung zu miethen. Die Miethssteuer für gewerbliche Lokale hat auch ihre Vortheile; denn derjenige, welcher den größten Vortheil von den kommunalen Einrichtungen hat, muß auch höhere Miethssteuer zahlen. Eine Reformirung der Miethssteuer in kürzester Zeit halte ich auch für geboten.

Abg. **v. Eynern** (nl.): Die städtischen Vertretungen sind über die Zweckmäßigkeit der Miethssteuer einig. Weshalb sollen wir in diesem Fall die Autonomie der Gemeinde eingreifen? Von dem Standpunkt der Selbstverwaltung der Gemeinden aus sollten wir uns hüten, einen solchen prinzipiellen Beschluß zu fassen. Man läßt sich bei Beurtheilung dieser Frage durch die schlechte Gestalt leiten, welche die Miethssteuer in Berlin hat. Es handelt sich hier nicht um Berlin, es handelt sich auch um Frankfurt a. M., wo die Miethssteuer eine bessere Gestalt hat. Ich bitte Sie um Annahme der Regierungsvorlage.

Minister Dr. **Miquel** weist darauf hin, daß die Miethssteuer von der staatlichen Genehmigung abhänge. Darin liegt eine wichtige Kautel. Dem vernünftigen Ermessen der Selbstverwaltung werde überlassen, ob sie ihre Steuerarten beibehalten wollten oder nicht. Wenn die 12 Mill. M. Miethssteuer in Berlin auf die Einkommensteuer geschlagen würden, so sei das eine sehr schwere Vorbelastung der Einkommensteuer.

Abg. **Bohtz** (kons.) bittet um Auskunft, was das Wort „Aufwandssteuer“ zu bedeuten habe.

Geheimrath **Fuisting** erwidert, die Staatsregierung habe nur die Wohnungssteuer und ähnliche Steuern als Aufwandssteuern betrachtet. Ueber die Auffassung der Kommission müsse ja der Referent Auskunft geben können (Heiterkeit).

Die Debatte wird hierauf geschlossen.

Berichterstatter Dr. **Würmeling** (Ztr.) bemerkt, Aufwandssteuern seien in erster Linie diejenigen, deren Grundlage der gemachte Aufwand sei. Dazu gehöre zweifellos auch die Mieths- und Wohnungssteuer.

Die Abstimmung über den Antrag Friedberg findet durch Auszählung statt. Dafür stimmten 99, dagegen 109 Abgeordnete; im Ganzen stimmten 208 Abgeordnete; das Haus ist also nicht beschlußfähig.

Nächste Sitzung Dienstag 11 Uhr (Kommunalsteuergesetz). Schluß $3^1/_2$ Uhr.

Deutschland.

□ **Berlin,** 24. April. So zweifelswürdig die bisher vorliegenden Nachrichten über die gestrigen Vorgänge im Vatikan sind, so werden die später zu erwartenden Einzelheiten kaum etwas Wesentliches an den ersten Eindrücken ändern können. Diese Eindrücke aber sind, daß Kaiser und Papst sehr herzliche Töne angeschlagen haben, und daß beide von der Unterredung befriedigt gewesen sind. Der Papst soll gesagt haben: „Welch' ein trefflicher Kaiser“, nach anderen Angaben: „Ein netter Mann“. Das sind, wie gesagt, Mittheilungen, die man erst in genügender Beglaubigung vor sich haben müßte, aber besser begründet erscheint die Meldung der „Köln. Volksztg.“, wonach der Kaiser zum Kardinal Ledochowski bemerkte: „Nicht wahr? Alles Vergangene ist vergessen.“ Ausreichender begründet erscheint diese Nachricht schon darum, weil sie das leitende Zentrumsblatt offenbar aus der Umgebung des Kardinals Ledochowski selber erhalten hat, und sodann, weil es Thatsache ist, daß der Kaiser dem Kardinal eine kostbare Tabatière geschenkt hat, die in Brillanten-Einfassung sein Porträt zeigt. So ist also der Besuch des Kaisers im Vatikan mehr als ein bloßer Akt der Courtoisie gewesen. Auch daß der Kardinal-Staatssekretär Rampolla „wegen Krankheit“ auf die Unterhaltung mit dem Kaiser verzichten mußte, beweist nichts gegen die politische Bedeutung des Aktes. Der Papst ist schließlich sein eigener Staatssekretär; er hat das Zeug dazu, und man wird das vielleicht bald in seinen Wirkungen auf deutsche Verhältnisse merken. Die Kardinäle Kopp und Krementz, die sich als so eifrige Förderer der Militärvorlage etablirt haben, werden schon wissen, daß sie der vatikanischen Politik damit nicht entgegen sind. Freilich sind Zentrum und Polenfraktion gegenwärtig zwei verschiedene Dinge, was sie nicht immer gewesen sind, und die sog. Demokraten im Zentrum, die von der Militärvorlage nichts hören wollen, werden über die Auszeichnung des Grafen Ledochowski lange nicht so erbaut sein wie unsere Herren Polen, auf die der Reichskanzler fast als sicherste Stütze der Militärvorlage zählt. Hiernach darf man immerhin bezweifeln, ob dem Abg. von Huene seine fortgesetzte Kompromißthätigkeit durch die vatikanischen Vorgänge vom Sonntag hinlänglich erleichtert werden wird. Daß „ein Herr“ (womit der Führer von Huene bezeichnet werden soll) an einer Verständigung arbeitet, konstatirt jetzt auch die „Germania“ mit wegwerfender Verdrießlichkeit. Vielleicht würde das Blatt sich weniger despektirlich ausdrücken, wenn der genannte „Herr“ mehr Erfolg hätte So wird er denn wohl keinen haben, für jetzt wenigstens, aber die gestern im Vatikan von beiden Seiten ausgetheilten Freundlichkeiten werden trotzdem eine Stimmung zur Folge haben, in der spätere gegenseitige Liebesdienste gethan werden könnten. Daß der Reichskanzler seine Hoffnungen nicht aufgiebt, dafür liefert einen neuen Beweis die Bestimmtheit, mit der in der „Nordd. Allg. Ztg.“ hochoffiziös bestritten wird, daß der Kaiser vor seiner Abreise eine Blankovollmacht zur Auflösung des Reichstags hinterlassen habe. Der Kaiser wird freilich früh genug zurück sein, um die Auflösungsverfügung an Ort und Stelle zu unterzeichnen, wenn sie nöthig werden sollte. Indessen als er abreiste, war die Möglichkeit vorhanden, daß die zweite Lesung schon in dieser Woche begonnen und zu Ende geführt werden könnte. Unterblieb gleichwohl die Vorbereitung zur sofortigen Reichstagsauflösung, so sieht das deutlich genug nach andauerndem Vertrauen auf ein positives Ergebniß aus.

□ **Berlin,** 24. April. Das Abgeordnetenhaus hält auch beim Kommunalsteuergesetz an den Beschlüssen seiner Kommission in allen wesentlichen Punkten fest. Die Mehrheit gestattet nicht einmal ihren eigenen Mitgliedern, das mühsam errichtete Gefüge der Kommissionsbeschlüsse nachträglich noch zu ändern. So wurde heute trotz der Empfehlung des Herrn v. Minnigerode, vielleicht gerade wegen dieser Empfehlung, ein Antrag abgelehnt, der die Besteuerung nothwendiger Lebensbedürfnisse, die Mahl- und Schlachtsteuer, gern wieder in das Gesetz hineingebracht hätte. Bei der Abstimmung über die wichtige Miethssteuerfrage stellte sich die Beschlußunfähigkeit des Hauses heraus. Aber die Ziffern, 109 gegen 99 zeigten, daß die Mehrheit auch an diesem Punkte keine „Verbesserungen“ wünscht. In den vier Städten, die sich des zweifelhaften Glücks der Miethssteuer erfreuen, soll diese somit bestehen bleiben dürfen, und der Antrag Friedberg, die Miethssteuer vom Jahre 1900 ab grundsätzlich zu verbieten, wird nicht angenommen werden. Es ist schade darum. Die Steuer taugt wirklich nichts, und durch Flickversuche wie jetzt in Berlin, wird sie auch nicht schöner werden. Ganz eigenthümlich zusammengesetzt waren die Mehrheit und die Minderheit. Jede Partei, die Freisinnigen ausgenommen, stellten ihre Mannen sowohl für wie gegen die Miethssteuer. Daraus darf man folgern, daß eine erneute Anregung zu gelegenerer Zeit eine Entscheidung herbeiführen wird, die die Streitfrage frei von parteipolitischen Voreingenommenheiten lösen könnte.

— Der „Reichsanzeiger“ sagt in einem Artikel über die Romreise des Kaiserpaares, die Majestäten seien mit ihrer Aufnahme in Rom in hohem Maße zufrieden. Die freundschaftlichen Gefühle und Gesinnungen des italienischen Königspaares theilten sich der ganzen Bevölkerung mit, welche keine Gelegenheit vorübergehen ließe, um dem Kaiserpaar ihre Huldigung darzubringen, die bei dem lebhaften feurigen Tem-

---

Berliner Brief.

Von Philipp Stein.

(Nachdruck verboten.) **Berlin,** 24. April.

Sonnabend ein Anzengrubersches Volksstück, Sonntag Mittag ein Liebesdrama von Max Halbe und Abends vier Einakter im Schauspielhause — ein etwas reichliches Menu, das ich in zwei Tagen zu erledigen hatte. Aber diesmal lohnte es der Mühe. Anzengrubers Volksstück „Brave Leut' vom Grund“, das uns das Lessing-Theater brachte, ist ein echter Anzengruber, wenngleich die erste Hälfte des Anfangsaktes in seiner fahrigen Weise dem Wiener Possengeschmack viel Konzessionen macht und der Schlußakt matt und in breitere Schilderung völlig undramatisch verläuft. Aber das Volksstück hat zwei Szenen von seltener Bühnenbedeutung, die poetisch schöne, schalkhafte Liebesszene des 1. Aktes und die ganz prächtige Eheszene im 2. Akte. Die beiden Szenen bilden einen köstlichen Gegensatz zu einander — wie in der ersten das junge Liebespaar einander gute Nacht sagt und in der zweiten — ein Jahr später — das verzankte Ehepaar, das hat Anzengruber aufs Feinste durchgeführt. Ganz wunderbar ist's, wie der Dichter den Anfangs so derben Possenfaden allmälig zu einem feinen Lustspielgespinnst umwandelt. Diese Ehestands-Szene ist in Wien als anstößig abgelehnt worden — in Wien, bei den Gourmands frivolster Operettenmache, jener Phäakenstadt, wo Herr Strauß sich Villen baut und Anzengruber beinahe verhungern durfte. Diese den Wienern anstößige Szene zeigt gerade aufs Anschaulichste, wie echte Poesie und echter Humor auch das Heikelste auf die Bühne bringen darf. Der sonnige, gesunde Humor, die herzliche Liebenswürdigkeit dieser Dichtung machen trotz des sorglosen Aufbaues die „Braven Leut' vom Grund“ zu einem wirklichen Volksstück, machen diesen uns neu geschenkten Anzengruber zu einer sehr willkommenen Bühnengabe. Allerdings erfordert das Stück eine diskrete Darstellung, wie sie ihm im Lessing-Theater zu Theil wurde. Bei der üblichen Wiener Possenhatz-Darstellung, in der Vergröberung der dichterischen Züge geht der Anzengruber-Ton verloren.

Das Schauspielhaus, das jetzt im „Neuen Theater“ hospitirt, brachte vier Einakter, Rudolf Genées „Gastrecht“, Holbergs „Meister Gert Westphaler“, des Cervantes „Standhafte Schildwache“ und Jakob Ayrers Fastnachtsposse „Die ehrliche Bäckerin“. Genées Schauspiel behandelt das Thema der korsischen Blutrache; es ist ein Stück alter Bühnenmache in konventioneller, geschminkter Sprache und voll schemenhafter Charaktere. Die Wiederaufnahme des mit Theaterdonner und mit Theaterblitz überreichlich arbeitenden Schauspiels erscheint recht überflüssig. Ueber Cervantes, Holberg, Ayrer könnte ich Ihnen nun viel gelehrsam Literarhistorisches mittheilen, ich brauche den Raum aber dringender für die Arbeit eines jungen Dichters. Deshalb sei nur kurz erwähnt, daß weder Cervantes, noch der beste Hans Sachs-Schüler Ayrer auf der modernen Bühne Fuß fassen können, daß dagegen Holbergs Komödie vom geschwätzigen Barbier, besonders in der vorzüglichen Darstellung Vollmers einen Erfolg hatte, der wohl dazu anregen sollte, aus dem reichen Schatze Holbergscher Dichtungen mancherlei für die deutsche Bühne zu erobern.

Das Ereigniß der Theaterwoche und gleichzeitig eine der erfreulichsten Gaben dieser glücklichen Theatersaison ist Max Halbes uns gestern bescheertes Liebesdrama „Jugend“. Es ist die Arbeit eines Dichters, aus der ein starkes und sympathisches Talent spricht. In ein polnisch-westpreußisches Dorf führt uns der Dichter, in den stillen Frieden des Pfarrhofes von Rosenau. In das Wohnzimmer, in dem beständig der Vogel im Bauer zwitschert, dringt leuchtend der Sonnenschein des erwachenden Frühling. Doch über dem Pfarridyll liegt bereits drohend schwüle Atmosphäre — des Pfarrers Nichte, ein unehelich Kind, ein Kind der Sünde, wie der fanatische Kaplan es nennt, fühlt sich bei all ihrer jubelnden Fröhlichkeit bedrängt und bedrückt. Der Mutter Schuld zu sühnen, will der Kaplan das Mädchen ins Kloster schaffen. Dem Mädchen graut davor und unbewußt entwickelt sich ihr ein Gedankengang, der zu gefährlichem Schlusse kommen muß. Die Sünde des lieben Mutterchens soll so groß sein, daß darum das Kind ihr Leben hinter Klostermauern vertrauern soll? Und eine so schwere Sünde hat Mutterchen begangen? Wie lockend und schön muß dann das sein, um dessenwillen sie gesündigt hat. Nicht ausgesprochen hat der Dichter diese Gedanken, aber aus dem Wesen, aus dem Sehnen des Mädchens giebt es sich kund, daß unter dem Drängen des Kaplans diese Gedankenreihen sich allmählich aneinander geschlossen haben. Nun weckt der verblühende Frühling verstärktes Sehnen und da kommt in den Pfarrhof, in dem sonst nur würdige Geistliche als Gäste erscheinen, plötzlich Hans, der junge Student. Eben frisch von der Schule! Er jubelt der Freiheit zu, der ihm offenstehenden Welt, die er sich erobern will. Und auf dem ersten Schritt in diese Welt begegnet ihm Anna, die Jugendgespielin, und bald ist er drauf und dran, in schöner Jugendeselei auf Studium und Heidelberg zu verzichten, um an Aennchens Seite in dem polnischen Dorfe zu bleiben. Das Mädchen und er, sie kennen die Welt nicht — er steht zum ersten Mal einem Mädchen, sie dem ersten jungen Mann gegenüber. Es durchzuckt beide heiß, da sie einander die Hand reichen, da sie auf Wunsch des Pfarrers sich den Begrüßungskuß geben — und bald verschwindet ihnen die Umgebung und die Rücksicht auf die Mitwelt. Hans soll in drei Tagen wieder fort, vor Anna steht das Schreckbild des Klosters. Und diese Stimmung führt die Beiden immer mehr in heißer Liebe zu einander, in voller Unschuld, bis das Kind der Schuld nun auch der Sünde verfällt, just zur selbigen Zeit, da der Kaplan für die Mutter der jungen Sünderin eine Seelenmesse liest. Doch Anna soll keine Verlorene werden. Hans gelobt dem Pfarrer, in einigen Jahren wiederzukehren um Anna heimzuholen. Und da Anna und Hans von einander Abschied nehmen, kommt Annas Bruder, ein armer verlotterter Kretin hinzu. Er haßt Hans, den flotten Studenten, dem Anna stets das Beste vorgesetzt, dem zu Liebe sie den armen Stiefbruder zurückgesetzt hat. Hans hat dem Armen seine liebsten Hühner fortgeschossen — jetzt kommt er, sich zu rächen. Er legt auf Hans an, Anna wirft sich dazwischen und zu Tode getroffen sinkt sie zu Boden. Das Spiel ist aus.

Es ist in dieser Dichtung, von der ich nur den äußeren Umriß knapp skizzirt habe, bühnentechnisch betrachtet, noch nicht Alles vollkommen. Aber diese kleinen technischen Schwächen, besonders des 2. Aktes, verschwinden vor den großen Schönheiten der Dichtung, in der ganz meisterhaft die Stimmung festgehalten ist, in der ganz aus Innen heraus und psychologisch vertieft der Konflikt heraufwächst, in der die einzelnen Charaktere aufs Schärfste, oft in feinsten Halbtönen ausgeführt sind, in der mit entzückender Natürlichkeit der Dialog behandelt ist, in der mit überraschender Ueberlegenheit die einzelnen Weltanschauungen kontrastirt sind. Ich habe selten einen so starken und nachhaltigen Eindruck von der Bühne gehabt, wie bei diesem hohen Liede der Jugend. Es steckt ungemein starke Dichterkraft in diesem Werke., das gestern vor einem fast ausschließlich literarischen Publikum den einmüthigsten Beifall gefunden hat. In einem knappen Zeitraum spielt die Liebestragödie sich ab, den Lebensabend des resignirten Pfarrers zerstörend, den Fanatismus des polnischen Kaplans brechend, in der Tochter die Schuld der Mutter sühnend und gleichzeitig im Opfertode verherrlichend.

Für die Darstellung des Stückes sind erste Schauspieler nothwendig. Die schauspielerischen Aufgaben wurden glänzend gelöst unter Meerys vorzüglicher Regie. Besonders überraschte eine kleine Schauspielerin, Vilma v. Mayburg, die bisher nur in Nebenrollen beschäftigt, sich plötzlich als eine Künstlerin von Bedeutung entpuppt hat. Es war eine Freude, dieses Talent an einer Aufgabe von solcher Größe erstarken zu sehen.

---

peramente des Südens oft in einer für den Nordländer ungewohnten Weise zum Ausdruck kommen.

— Der Bundesrath hielt am 22. d. M. eine Plenarsitzung ab. In derselben wurde dem Entwurf eines Gesetzes wegen Feststellung eines Nachtrags zum Reichshaushalts-Etat für 1893/94 die Zustimmung ertheilt. Die Vorlage, betreffend das Zusatzprotokoll zu dem internationalen Vertrage wegen Unterdrückung des Branntweinhandels unter den Nordseefischern auf hoher See vom 14. Februar 1893 wurde den Ausschüssen für Handel und Verkehr, für Seewesen und für das Justizwesen überwiesen.

Naugard, 24. April. [Amtliches Resultat.] Bei der heutigen Ersatzwahl eines Landtagsabgeordneten für den 5. Stettiner Wahlkreis Naugard-Regenwalde wurde der Rittmeister a. D. v. Eisenhart-Rothe auf Lietzow (kons.) mit 178 Stimmen gewählt.

Parlamentarische Nachrichten.

Berlin, 24. April. In der Militärkommission des Reichstags wurde heute der vom Abg. Gröber verfaßte Bericht verlesen. Die verbündeten Regierungen waren vertreten durch den preußischen Kriegsminister v. Kaltenborn-Stachau, Generalmajor v. Goßler, Major Wachs, bayerischen Generalmajor v. Haag, sächsischen Major Graf Vitzthum v. Eckstädt, Geh. Regierungsrath Günther u. A. Abg. Richter beantragt, mehrere Anlagen, Regierungsmittheilungen enthaltend, aus dem Bericht fortzulassen, da die Kommission diese Mittheilungen einer Berathung nicht unterzogen habe. Der Berichterstatter Abg. Gröber theilt im Allgemeinen mit, daß er nicht nur die zum Theil mangelhaften Protokolle der Kommission, sondern auch die Zeitungsberichte aller Parteien bei Anfertigung seines Referates benutzt habe. Gegen den Antrag Richter müsse er sich erklären, da die bezüglichen Regierungs-Mittheilungen doch wenigstens andeutungsweise in der Kommission berührt worden seien, wie z. B. der Vergleich der Steuerbelastung in den verschiedenen Großstaaten, auch sei es seines Erachtens Pflicht der Kommission, alle solche Mittheilungen der Regierung, soweit sie nicht als geheim bezeichnet worden, dem Plenum zur Kenntniß zu bringen. Den Richterschen Bedenken könne ja durch die ausdrückliche Bemerkung, daß über diese Anlagen nicht eingehend in der Kommission verhandelt worden sei, Rechnung getragen werden. Nachdem auch die Abgg. v. Bennigsen, v. Hammerstein und Dr. Lieber sich im Sinne des Berichterstatters ausgesprochen, zieht Abg. Richter seinen Antrag zurück. Es erfolgt nun die Durchsicht des umfangreichen, als Manuskript gedruckten Berichts in der Weise, daß nur die von den Betheiligten beanstandeten Stellen erörtert werden. Während man im Allgemeinen den Gröberschen Bericht als zutreffend und sehr übersichtlich zusammengestellt anerkannte, wurden hauptsächlich einige Zusammenstellungen von Aeußerungen der Regierungsvertreter beanstandet, besonders auch deswegen, weil deren Vollständigkeit gegenüber die Erwiederungen aus der Kommission nicht vollkommen auszureichen schienen. Eine Anzahl Streichungen, Aenderungen, bezw. Ergänzungen, wie sie von den Abgg. Richter, Hinze, v. Bennigsen u. a. beantragt werden, finden allseitige Annahme. Sie sind theils redaktioneller, mehrfach aber auch materieller Art. Der Bericht wird schließlich im Ganzen gut geheißen; die in großer Zahl eingegangenen Petitionen werden durch die Beschlüsse der Kommission für erledigt erklärt. Die Berichterstattung über die Petitionen wird ebenfalls dem Abg. Gröber übertragen und diesem für seinen mühevollen und vortrefflichen Bericht der Dank der gesammten Kommission durch Aufstehen von den Sitzen votirt. Der Vorsitzende Frhr. v. Manteuffel beraumt darauf eine letzte Sitzung der Militärkommission auf Mittwoch an, um die kleine Vorlage über die Vertheilung des Ersatzes zu berathen. Er theilt sodann noch mit, daß der Bericht morgen zur Vertheilung gelangen soll, und daß der Präsident beabsichtigt, die zweite Lesung der Militärvorlage im Plenum am Dienstag, 2. Mai, auf die Tagesordnung zu setzen.

Das deutsche Kaiserpaar in Rom.

Nachdem das Kaiserpaar vom Besuche beim Papst zurückgekehrt war, begab es sich in die deutsche Botschaft, um an dem daselbst stattfindenden Gottesdienst Theil zu nehmen. Es wird darüber gemeldet:

Rom, 23. April. Der Gottesdienst in der Kapelle der deutschen Botschaft, welcher vom Pastor Frommel abgehalten wurde, dauerte dreiviertel Stunden. Der Kaiser trug Husarenuniform. Die Kaiserin trug ein graues Seidenkleid. Die Kapelle war mit Blumen geschmückt und glänzend erleuchtet. Der Kaiser überreichte beim Verlassen des Palazzo Caffarelli dem Polizeichef Cav. Romagnino, welcher den Sicherheitsdienst bei dem Kaiser zu versehen hat, den Rothen Adlerorden. Bald darauf empfing der Kaiser eine Deputation der deutschen Kolonie, bestehend aus dem Konsul Nast-Kolb, Dr. Erhardt, Bildhauer Professor Gerhard, Baron Huffer und Pastor Frommel. Der Kaiser unterhielt sich auf das Eingehendste mit jedem der Herren, erkundigte sich beim Konsul über die Verhältnisse der Kolonie und sprach sich äußerst befriedigt über die Aufnahme und die Eindrücke in Rom aus. Abends fand im Quirinal ein Hofkonzert statt. Hierbei trug der Tenorist Delucia eine Romanze aus „Kabale und Liebe" von Verdi vor und sang außerdem auf den Wunsch des Kaisers die Siciliana aus der „Cavalleria rusticana". Alice Barby sang, begleitet von dem Komponisten Lucidi, abwechselnd italienische und deutsche Lieder. Gegen 1 Uhr war das Konzert beendet. Der Kaiser und die Kaiserin sprachen allen Mitwirkenden, besonders dem Dirigenten des Orchesters Pinelli, ihre Anerkennung aus.

Am Montag Vormittag fand eine große Parade der italienischen Truppen vor dem Kaiser und dem König von Italien statt.

Rom, 24. April. Kaiser Wilhelm und König Humbert sowie die hier anwesenden italienischen und fremden Fürstlichkeiten verließen Vormittags 8¼ Uhr zu Pferde, von einem zahlreichen und glänzenden Stabe gefolgt, den Quirinal, um sich zur Truppenschau nach der Piazza d'Armi auf den Prati di Castello zu begeben. Die Fürstlichkeiten nahmen ihren Weg durch das Zentrum der Stadt. Auf allen dorthin führenden Straßen stand eine Kopf an Kopf gedrängte Menschenmenge, welche ungeachtet des bewölkten Himmels herbeigeströmt war und bereitete dem Kaiser und dem König begeisterte Ovationen, die sich ununterbrochen immer von Neuem bis zur Piazza d'Armi fortsetzten. Die Kaiserin Auguste Viktoria, die Königin Margherita und die Königin Wittwe Maria Pia, ferner die Großfürstin Wladimir sowie die Prinzessinnen des italienischen Königshauses folgten gegen 8½ Uhr in 11 Wagen, von der Bevölkerung ebenfalls mit begeisterten Zurufen begrüßt. Die Bevölkerung ist in so großer Zahl nach den Straßen, welche die Fürstlichkeiten passiren sowie nach der Piazza d'Armi geströmt, daß die übrigen Theile der Stadt ganz verödet erscheinen. Die Parade fand auf dem von der Tiber, dem Monte Mario und den Monti Parodi eingeschlossenen Exerzierplatze statt. Der König und seine Gäste nahmen in der Mitte des Exerzierplatzes Aufstellung, ihnen gegenüber die Offiziere außer Dienst, welche sehr zahlreich erschienen waren. Die Infanterie defilirte im Schritt, die Bersaglieri im Laufschritt, die Kavallerie und Feld-Artillerie im Galopp. Das Hauptinteresse erregte die Gebirgs-Artillerie, bei welcher von je 6 Mauleseln ein zerlegbares Geschütz getragen wurde. Der Kaiser sprach wiederholt seine hohe Anerkennung über die Haltung der Truppen und den Verlauf der Parade aus. Zum Schluß derselben bildeten die Truppen ein offenes Karree und brachten den Fürsten ihre Huldigungen dar. Auf dem Rückwege von dem Paradefelde wurden aufs Neue enthusiastische Kundgebungen dargebracht. Um 11 Uhr 30 Minuten traf der König mit seinen Gästen wieder im Quirinal ein.

Rom, 24. April. Während der Parade bot die Piazza d'Armi einen imposanten Anblick. An der Parade nahm ein Armeekorps Theil unter dem Kommando des Generals San Marzano. Dasselbe war gebildet von 8 Infanterie-Regimentern, 2 Regimentern Bersaglieri, 2 Regimentern Alpenjäger, 4 Feld-Artilleriebrigaden, 1 Regiment Festungs-Artillerie, 2 Batterien Gebirgs-Artillerie, 4 Kavallerie-Regimentern, den Militärschülern, der Gendarmerie und der Kriegsschule. Die in der Nähe gelegenen Kasernen waren prächtig geschmückt. Eine dichte Menschenmenge drängte sich um die Piazza d'Armi, selbst die Abhänge des Monte Mario waren von Zuschauern besetzt. Als die Souveräne und die Fürstlichkeiten um 9 Uhr eintrafen, wurden Kanonenschüsse abgegeben; die Musikkorps spielten die deutsche Nationalhymne, die Truppen präsentirten und die Zuschauer brachen in begeisterten Jubel aus und schwenkten ihre Tücher, während die Souveräne vor den Tribünen Aufstellung nahmen. Als 5 Minuten nach 9 Uhr die Kaiserin Auguste Viktoria, die Königin Margherita und die Prinzessinnen eintrafen, erneuten sich die enthusiastischen Ovationen. Die Fürstinnen betraten die königliche Tribüne, empfingen dort die Minister und die Behörden und bestiegen dann ihre Wagen, um das Defiliren der Truppen aus der Nähe zu betrachten. Der Kaiser und der König beobachteten mit großer Aufmerksamkeit den Vorbeimarsch der Truppen. Nach Beendigung der Revue sprengten die Fürstlichkeiten mit ihrem Gefolge im Galopp nach dem Haltepunkte der Kaiserin und der Königin, begrüßten dieselben und nahmen dann zur Seite Aufstellung, um die Truppen hier nochmals defiliren zu lassen. Die Parade fiel vorzüglich aus, besonders wurden die Alpenjäger, Bersaglieri, die Artillerie und Kavallerie vom Publikum applaudirt. Die Parade war um 10½ Uhr zu Ende. Die Kaiserin und die Königin, sowie die fürstlichen Damen fuhren, von der Menge auf das Lebhafteste begrüßt, um 10 Uhr 50 Min. nach der Stadt zurück und unmittelbar darauf folgten denselben zu Pferde der Kaiser mit italienischen Orden, der König von Italien mit den deutschen Orden, sämmtliche italienische und ausländische Fürstlichkeiten, der Generalstab, bestehend aus ungefähr hundert italienischen Generälen und alle Militärattachés. Der Rückweg nach dem Quirinal wurde über die Piazza del Popolo, den Corso und die Via Nazionale genommen; die Begleitung bis zur Piazza Venezia bildeten zwei Infanterie-, zwei Alpenjäger-, ein Artillerie- und vier Kavallerie-Regimenter. — Nach Beendigung der Parade sprachen der Kaiser und der König dem Kriegsminister ihre hohe Befriedigung über die Haltung der Truppen während der Parade aus und beauftragten denselben den Truppen diese ihre Befriedigung in einem Tagesbefehl auszusprechen. Unmittelbar nach der Parade ließ der Kaiser dem Chef des Generalstabes General Cosenz und dem Kriegsminister Pelloux unter Erneuerung des Ausdruckes seiner hohen Zufriedenheit mit dem Verlauf der Parade durch den Chef des Militärkabinets, General v. Hahnke, hohe Ordensauszeichnungen überreichen; ebenso wurde auch dem General San Marzano ein hoher Orden verliehen.

Auf dem ganzen Wege vom Paradefelde nach dem Königsschlosse waren die Straßen, die Fenster und Terrassen der Häuser sowie die eigens errichteten Tribünen mit jubelnden Volksmassen erfüllt, sodaß die Truppen nur mühsam vorwärts kommen konnten. Vom Pincio aus betrachtete eine enorme Menschenmenge die Anfahrt und Rückfahrt der Kaiserin und der Königin, welche ein glänzendes Schauspiel bot. Die ganze Rückkehr zum Quirinal bildete einen wahren Triumphzug. Die Kaiserin und die Königin trafen um 11 Uhr 20 Min., der Kaiser und der König um 11 Uhr 27 Min. unter dem Jubel der Menge im Palais ein.

Der Kaiser und die Kaiserin begaben sich Nachmittags 2½ Uhr mit der Eisenbahn nach Tivoli, um die Villa Adriana und die Villa Este zu besuchen. Das italienische Königspaar war verhindert, ihre Gäste zu begleiten, da sie ihr Erscheinen auf der Garden Party in der englischen Botschaft zugesagt hatten. — Bei der Ankunft in Tivoli, welche Nachmittags 3 Uhr 37 Min. erfolgte, wurden der Kaiser und die Kaiserin von dem Maire, und den Spitzen der Behörden empfangen. Die Schulkinder und die Mitglieder der Vereine bildeten auf dem Wege Spalier. Die städtische Kapelle spielte die preußische Nationalhymne. Vom Bahnhof begab sich das Kaiserpaar mit Gefolge zu Wagen nach der dem Kardinal Hohenlohe gehörigen Villa d'Este, Schulkinder und Vereine bildeten Spalier. Nach Besichtigung der zu der Villa gehörigen Wasserfälle nahmen der Kaiser und die Kaiserin den Thee ein. Während die Majestäten in der Villa verweilten, ertönte Glockengeläut, gleichzeitig wurden Salutschüsse abgegeben. Das Kaiserpaar begab sich darauf nach der Villa Adriana und trat nach Besichtigung derselben die Rückfahrt nach Rom an.

Inzwischen wohnten der König und die Königin von Italien Nachmittags der in der englischen Botschaft veranstalteten Garden Party bei. Bei seiner Ankunft wurde das Königspaar von dem Herzog von York und dem Botschafter Lord Vivian empfangen. Das Fest nahm einen feenhaften Verlauf. In dem prachtvoll geschmückten Garten waren anwesend die italienischen und fremden Prinzen und Prinzessinnen, die Mitglieder des diplomatischen Corps mit ihren Gemahlinnen, die Minister Giolitti, Brin und andere; ferner nahmen an der Festlichkeit die Präsidenten der Kammer und des Senates, zahlreiche Senatoren und Deputirte, unter welchen sich auch Crispi befand, sowie viele hohe Offiziere Theil.

Heute Abend findet ein großes militärisches Diner statt, worauf ein Cercle folgt.

Rom, 24. April. Der König Humbert hat allen außerordentlichen Abgesandten den Großkordon des Mauritius- und Lazarus-Ordens verliehen.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

⊙ **Thorn**, 24. April. [Arbeiter-Ausstand.] Die nach Ostern begonnenen Arbeiten an der Wasserleitungs- und Kanalisationsanlage haben heute durch einen Arbeiter-Ausstand eine unangenehme Unterbrechung erfahren. Nachdem am Sonnabend bei der ersten Lohnzahlung die in der Innenstadt mit Erdarbeiten beschäftigten Arbeiter ihre Unzufriedenheit über die Lohnhöhe geäußert, nahmen sie heute sämmtlich die Arbeit nicht mehr auf. Dagegen erschienen des Morgens mehr als hundert Arbeiter vor dem Baubureau und verlangten Auszahlung des einbehaltenen Arbeitslohnes für die beiden letzten Arbeitstage. Hierbei kam es zu tumultarischen Auftritten, bei denen die Polizei einschreiten und militärische Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Mehrere der Hauptruhestörer wurden verhaftet. Auch in der Segler- und Kopernikusstraße kam es im Laufe des Vormittags zu Ruhestörungen, da hier Ausständische solche Leute, welche die Arbeit aufnehmen wollten, mit Gewalt davon zurückhielten. Gegen Mittag fand eine zweite Ansammlung von gegen 200 Arbeitern vor dem Baubureau statt. Stürmisch verlangten sie Erhöhung des Lohnes auf 2 Mark pro Tag bei elfstündiger Arbeitszeit. Bisher haben die Leute 1,60 M. bis 1,80 M. Tagelohn erhalten, bessere Arbeiter auch bis zu 2 M., Burschen und alte schwache Leute 1,40 M. Ob diese Lohnsätze in Anbetracht der schweren und nicht angenehmen Erdarbeiten — die Leute müssen in einer Tiefe von 4 bis 5 Metern stundenlang im Grundwasser stehen — angemessen sind, erscheint fraglich. Die Unternehmer wollen einen höheren Lohn nicht bewilligen.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 24. April. Der Bürgermeister von Rom, Fürst Ruspoli, hat an den Oberbürgermeister Zelle auf das anläßlich der silbernen Hochzeit des Königs und der Königin von Italien von der Stadt Berlin entsandte Glückwunschtelegramm, wie folgt, geantwortet: „Rom, freudig erregt durch die silberne Hochzeit des Königspaares von Italien, stolz darauf, den Kaiser und die Kaiserin des befreundeten Volkes gastlich zu empfangen, erwidert den brüderlichen Gruß."

Karlsruhe, 24. April. Wie die „Karlsr. Ztg." meldet, treffen der Kaiser und die Kaiserin auf der Rückkehr von der italienischen Reise am 2. Mai hier ein und gedenken 2 Tage hier zu verweilen.

Wien, 24. April. Der Kaiser stattete heute Nachmittag dem russischen Minister v. Giers im Hotel einen Besuch ab und verweilte eine Viertelstunde bei demselben.

Wien, 24. April. Wie die „Polit. Korresp." aus Belgrad meldet, wird Oberst Pantelitsch, ehemaliger Adjutant des Königs Milan, dem deutschen Kaiser nach Berlin ein eigenhändiges Schreiben des Königs von Serbien überbringen, welches die Mittheilung von dem Regierungsantritt des Königs Alexander enthält.

Graz, 24. April. Etwa 1200 streikende Maurer machten heute Vormittag den Versuch, die Nichtstreikenden von der Arbeit abzuhalten und dieselben von den Gerüsten zu vertreiben. Die Wache mußte einschreiten, wobei drei Wachleute mit Steinen verwundet wurden. Die Gendarmerie stellte die Ruhe wieder her. Arbeitertrupps durchzogen die Straßen, wurden aber alsbald auseinandergesprengt. Das Militär ist in den Kasernen konsignirt.

Pest, 24. April. Die bulgarischen Minister Stambulow und Grekow sowie der Präsident der Sobranje Petkoff sind hier eingetroffen.

Paris, 24. April. Bei den gestern stattgehabten Stichwahlen zum Pariser Municipalrath wurden 19 Radikale, 8 Sozialisten, 4 gemäßigte Republikaner, 2 Revisionisten und 5 Anhänger der Wiederzulassung der Ordensschwestern zur Krankenpflege gewählt.

London, 24. April. Die Delegirten aus Ulster, welche an der Demonstration gegen die Homerule-Bill in der Albert-Hall theilgenommen hatten, haben heute Vormittag London verlassen und sich zum Besuche Lord Salisburys nach Hatfield begeben. Lord Salisbury wird die Delegirten daselbst im großen Saale dieses historischen Schlosses empfangen.

London, 24. April. Der „Standard" erfährt aus Belfast, daß die Orangisten, als sie das Ergebniß der Debatten über die Homerule-Bill erfuhren, in den katholischen Vierteln die Fenster einwarfen. Es wurden Verhaftungen vorgenommen, seit gestern steht Militär zum Einschreiten bereit.

Hull, 24. April. Mehrere Kravalle, die gestern von den Streikenden hervorgerufen waren, wurden von der Polizei unterdrückt; der Schaden, der durch die Einäscherung eines Holzplatzes sowie eines Hotels entstand, beläuft sich auf 250 000 Pfund Sterling.

Basel, 24. April. Bei den gestrigen Wahlen zum Großen Rath wurden 55 Freisinnige, 34 Konservative, 7 Mitglieder des Zentrums und 3 Sozialisten gewählt.

Belgrad, 23. April. Das Amtsblatt veröffentlicht eine allgemeine Amnestie für sämmtliche politischen Delikte, die bis heute begangen worden sind. Bei den anderen Delikten wurden die Strafen der auf 15 Jahre verurtheilten Personen um 5 Jahre herabgemindert; bei den zu 10 Jahren Verurtheilten um 4 Jahre, bei den von 5 bis 10 Jahren Verurtheilten um 3, bei den von 3 bis 5 Jahren Verurtheilten um 2, bei den über 1 Jahr bis 3 Jahren Verurtheilten um 1 Jahr. Den Personen, die bis zu einem Jahre Gefängniß verurtheilt waren, sowie den wegen Vergehen und Uebertretungen Verurtheilten wurden die Strafen ganz erlassen.

Kopenhagen, 25. April. Der Edelhof Selsö, eine Majoratsbesitzung des preußischen Rittmeisters Baron Scheel-Plessen, ist heute abgebrannt. 400 Kühe, alle Schweine und fast sämmtliche Pferde sind in den Flammen umgekommen.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen im April 1893.

Datum Stunde.	Barometer auf 0 Gr. reduz. in mm; 66 m Seehöhe.	Wind.	Wetter.	Temp. i. Cels. Grad
24. Nachm. 2	757,1	SW stark	bedeckt	+13,6
24. Abends 9	756,8	N stark	bedeckt	+10,1
25. Morgs. 7	757,5	N frisch	zieml. heiter	+ 3,5

Am 24. April Wärme-Maximum + 13,9° Cels.
Am 24. " Wärme-Minimum — 0,4° "

Telegraphische Börsenberichte.

Produkten-Kurse.

Köln, 24. April. (Getreidemarkt.) Weizen loko hiesiger 16,25, do. fremder loko 17,75, per Mai 16,24, per Novbr. —,—, Roggen hiesiger loko 14,25, fremder loko 16,75, per Mai 14,10, per Novbr. —,—, Hafer hiesiger loko 15,75, fremder —,—. Rüböl loko 55,00, per Mai 54,10, per Okt. 54,40. Wetter: Schön.

Bremen, 24. April. (Kurse des Effekten- und Makler-Vereins.) 5proz. Nordd. Wollkämmerei- und Kammgarn-Spinnerei-Aktien 184¾ Br., 5proz. Nordd. Lloyd-Aktien 123⅛ Gd., Bremer Wollkämmerei 307½ Gd.

Bremen, 24. April. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notir. der Bremer Petroleumbörse.) Faßzollfrei. Geschäftslos. Loko 5,15 Br.

Schmalz. Fest. Shafer — Pf., Wilcox 50 Pf., Choice Grocery 50 Pf., Armour 50 Pf., Rohe u. Brother (puree — Pf., Fairbanks 44 Pf., Cudahy 50½.

Baumwolle. Schwach. Upland middl. loko 42 Pf., Upland Basis middl., nichts unter low middl., auf Terminlieferung p. April 41½ Pf., p. Mai 41½ Pf., p. Juni 41¾ Pf., p. Juli 42 Pf., per August 42¼ Pf., p. Sept. 42½ Pf.

Wolle. Umsatz — Ballen.

Hamburg, 24. April. Getreidemarkt. Weizen loko fest, holsteinischer loko neuer 156—159. — Roggen loko fest, mecklenb. loko neuer 134—136, russischer loko fest, transito 103. — Hafer fest. — Gerste fest. — Rüböl (unverzollt) fest, loko 52½. Spiritus loko fester, per April-Mai 23⅛ Br., per Juni-Juli 23⅞ Br., per Juli-August 23⅜ Br., per August-Septbr. 25 Br. — Kaffee fester. Umsatz 2500 Sack. Petroleum loko behpt., Standard white loko 5,20 Br., per August-Dezember 5,30 Br. — Wetter: Prachtvoll.

Hamburg, 24. April. Kaffee. (Schlußbericht). Good average Santos per Mai 73½, per Septbr. 73¼, per Dez. 72¾, per März 72¼. Behauptet.

Hamburg, 24. April. Zuckermarkt. (Schlußbericht.) Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88 pCt. Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per Mai 16,97½, per August 17,42½, per Okt.-Dez. 14,02½, per Jan.-März 14,17½. Fest.

Pest, 24. April. Produktenmarkt. Weizen steigend, per Frühjahr 7,84 Gd., 7,86 Br., per Mai-Juni 7,87 Gd., 7,89 Br., per Herbst 8,15 Gd., 8,17 Br. Hafer p. Frühjahr 6,05 Gd., 6,10 Br. Mais per Mai-Juni 4,76 Gd., 4,78 Br., per Juli-August 4,96 Gd., 4,98 Br. Kohlraps per August-September 14¾ Gd., 14⅞ Br. — Wetter: Kalt.

Paris, 24 April. Getreidemarkt. (Schlußber.) Weizen ruhig, p. April 21,10, p. Mai 21,20, p. Mai-August 21,60, p. September-Dez. 22,40. — Roggen ruhig, per April 14,50, per Septbr.-Dezbr. 15,20. — Mehl matt, per April 46,70, per Mai 47,10, per Mai-August 47,80, per Septbr.-Dezbr. 49,60. — Rüböl fest, per April 60,75, per Mai 61,00, per Mai-August 61,50, per Septbr.-Dezbr. 63,25. — Spiritus ruhig, per April 49,00, per Mai 49,25, per Mai-August 49,00, per Septbr.-Dez. 44,25. — Wetter: Schön.

Paris, 24. April. (Schluß.) Rohzucker fest, 88 Proz. loko 44,00. Weißer Zucker ruhig, Nr. 3, per 100 Kilogramm per April 47,37½, per Mai 47,50, per Mai-August 47,87½, per Okt.-Dez. 39,62½.

Havre, 24. April. (Telegr. der Hamb. Firma Peimann Ziegler u. Co.) Kaffee in Newyork schloß mit 5 Points Hausse.

Rio 10 000 Sack, Santos 11000 Sack Rezettes für 2 Tage.

Havre, 24 April. (Telegr. der Hamb. Firma Peimann Ziegler u. Co.), Kaffee, good average Santos, p. April 88,00, per Mai 87,00, p. Sept. 87,75. Behauptet.

Amsterdam, 24. April. Getreidemarkt. Weizen auf Termine höher, per Mai —, per Nov. 182. Roggen loko geschäftslos, do. auf Termine steigend, per Mai 136, per Oktbr. 135. Rüböl loko 26⅝, per Mai 26¼, do. per Herbst 27.

Amsterdam, 24 April. Java-Kaffee good ordinary 50.

Amsterdam, 24. April. Bancazinn 56.

Antwerpen, 24. April. (Telegr. der Herren Wilkens und Co.) Wolle. La Plata-Zug, Type B., Mai 4,70 Verkäufer, Dezbr. 4,92½ Käufer.

Antwerpen, 24. April. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 12¾ bez., 12⅞ Br., per April 12⅞ Br., per Mai-Juni 12⅞ Br., per Septbr.-Dezbr. 13 Br. Fest.

Antwerpen, 24. April. Getreidemarkt. Weizen fest. Roggen fest. Hafer behauptet. Gerste ruhig.

London, 24. April. Chili-Kupfer $44^{9}/_{16}$, p. 3 Monat 44⅞.

London, 24. April. 96 pCt. Javazucker loko 17⅝ fest, Rüben-Rohzucker loko 17 fest.

London, 24. April. An der Küste 2 Weizenladungen angeboten. Wetter: Prachtvoll.

London, 24. April. Die Getreidezufuhren betrugen in der Woche vom 15. April bis 21. April: Englischer Weizen 1831, fremder 36 343, englische Gerste 1916, fremde 6267, englische Malzgerste 22 288, fremde —, englischer Hafer 402, fremder 36 502 Qrts., englisches Mehl 20 757, fremdes 24 825 Sack und 11 Faß.

London, 24. April. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen fest, fremder ½ sh. höher gefordert. Käufer zurückhaltend. Uebrige Getreidearten sehr fest. Mehl ¼ sh. höher als vorige Woche. Mahlgerste ½ sh. höher als vorige Woche. Für Hafer guter Begehr ½ sh. höher als vorige Woche. Angekommene Weizenladungen fest. Schwimmendes Getreide fest. Schwimmender Weizen guter Begehr, für entfernte Lieferungen ¼—½ sh. höher.

Liverpool, 24. April, Nachm. 12 Uhr 50 Min. Baumwolle. Umsatz 8000 Ball., davon für Spekulation u. Export 500 Ballen. Träge. Amerikaner und Brasilianer $^{1}/_{16}$ niedriger.

Middl. amerik. Lieferungen: April-Mai $4^{3}/_{16}$, Juni-Juli $4^{13}/_{64}$, August-September $4^{15}/_{64}$, Oktober-Novbr. $4^{17}/_{64}$ d. Alles Käuferpreise.

Liverpool, 24. April, Nachm. 4 Uhr 10 Min. Baumwolle. Umsatz 8000 Ballen, davon für Spekulation u. Export 500 Ballen. Fester. Egypter und Indier $^{1}/_{16}$ niedriger.

Middl. amerikan. Lieferungen: April-Mai $4^{9}/_{32}$ Käuferpreis, Mai-Juni $4^{9}/_{32}$ do., Juni-Juli $4^{5}/_{16}$ Verkäuferpreis, Juli-August $4^{21}/_{64}$ Käuferpreis, August-Septbr. $4^{11}/_{32}$ Verkäuferpreis, Septbr.-Oktober $4^{23}/_{64}$ do., Oktober-Nov. $4^{23}/_{64}$ Kääuferpreis, Nov.-Dez. 4⅜ d. Werth.

Glasgow, 24. April. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbers warrants 40 sh. 8 d.

Glasgow, 24. April. Die Verschiffungen betrugen in der vorigen Woche 7673 Tons gegen 7620 Tons in derselben Woche des vorigen Jahres.

Newyork, 24. April. Weizen pr. April 75⅞ C., pr. Mai 76¼ C.

Berlin, 25. April. Wetter: Prachtvoll.

Fonds- und Aktien-Börse.

Berlin, 24. April. Die heutige Börse eröffnete wieder in schwacher Haltung und mit zumeist etwas niedrigen Kursen auf spekulativem Gebiet. Die von den fremden Börsenplätzen vorliegenden Tendenzmeldungen lauteten gleichfalls wenig günstig und boten besondere geschäftliche Anregung nicht dar. — Hier entwickelte sich das normale Geschäft im allgemeinen sehr ruhig; nur durch das Prolongationsgeschäft gewann der Verkehr etwas an Regsamkeit; die Tendenz schwächte sich weiterhin wegen des hervortretenden Stückeüberflusses noch mehr ab. — Einiges Interesse zeigte sich für Montanwerthe, von denen Dortmunder Union Stammpr. etwa 2, andere Eisen- und Hüttenaktien ¾ bis 1 Prozent, Kohlenwerthe durchschnittlich 1½ Prozent einbüßten. — Bankaktien blieben zumeist ruhig bei abgeschwächten Notirungen, nur die spekulativen Hauptdevisen zeitweise mehr beachtet. — Inländische und ausländische Eisenbahnaktien hatten gleichfalls nur unbedeutende Umsätze für sich und gaben zumeist etwas nach; Schweizerische Bahnen mehr angeboten. — Inländische 3prozentige sowie die meisten ausländischen Staatsfonds lagen schwach und ruhig; Rubelnoten nach schwächerer Eröffnung befestigt. — Von Schifffahrtsaktien waren Norddeutscher Lloyd etwas besser, Hamburgische Packetfahrt abgeschwächt. — In der zweiten Hälfte der Börsenzeit befestigte sich die Haltung ziemlich allgemein etwas in Folge von Deckungskäufen. Deutsche Reichs- und preußische konsol. Anleihen zeigten sich geringfügig abgeschwächt. Eisenbahn-Prioritäten ziemlich behauptet. — Der Privatdiskont wurde mit 2⅛ Prozent notirt, Geld zu Prolongationszwecken mit etwa 3½ Proz. gegeben. — Der Kassamarkt für Dividendenpapiere blieb ruhig und zumeist schwach.

Produkten-Börse.

Berlin, 24. April. Die Trockenheit dauert fort; der am Sonnabend im Osten gefallene Regen scheint von geringer Bedeutung gewesen zu sein, da heute aus Ungarn erneute Klagen über die Dürre einliefen. An der hiesigen Getreidebörse war die Haltung in Folge dessen sehr fest, und da gute Kaufordres von Pest vorlagen, war das Geschäft anfänglich auch recht lebhaft; später wurde der Markt stiller. Weizen und Roggen zogen um ca. 2 M. an und schwankten leicht auf dem erhöhten Preisniveau. Hafer wurde bei etwas schwächerer Tendenz lebhafter umgesetzt. Roggenmehl etwas fester, aber ziemlich still. Rüböl ca. 1 M. höher. In Spiritus war die Lokozufuhr etwas besser, so daß die Preise 20 Pf. nachgaben. Termine waren bei ruhigem Geschäft in fester Haltung aber wenig verändert.

Weizen (mit Ausschluß von Rauhweizen) per 1000 Kilogr. Loko fest. Termine steigend. Gekündigt 100 Tonnen. Kündigungspreis 158,75 M. Loko 150—162 M. nach Qualität. Lieferungsqualität 158 M., per diesen Monat — M., per April-Mai — bez., per Mai-Juni 158,75—159,25 bez., per Juni-Juli 160—161 bez., per Juli-August 162—162,5 bez., per August-Septbr. 163,25 bez., per Sept.-Oktober 164—165 M. bez.

Roggen per 1000 Kilogramm Loko etwas belebter. Termine höher. Gekündigt 100 Tonnen. Kündigungspreis 138,5 M. Loko 130—139 M. nach Qual. Lieferungsqualität 136,5 M., inländ., guter 135 bis 136,5 ab Bahn bez., per diesen Monat — M., per April-Mai —, per Mai-Juni 139—139,25—138,75—139,5—139,25 bez., per Juni-Juli 141,25—141,75—141—142—141,75 bez., per Juli-August 143—143,5—143—144—143,75 bez., per August-Sept. —, per Sept.-Oktbr. 145.75—146,25—145,75—147—146,75 bez.

Gerste per 1000 Kilo. Ruhig. Große und kleine 138—175, Futtergerste 115—135 Mk. nach Qualität.

Hafer per 1000 Kilogr. Loko unverändert. Termine höher. Gekündigt 450 Tonnen. Kündigungspreis 145 Mark. Loko 144 bis 160 M. nach Qualität, Lieferungsqualität 145 M. Pommerscher und preußischer mittel bis guter 144—149 M. bez., feiner 150 bis 153 bez., schlesischer mittel bis guter 144 bis 149 bez., feiner 150 bis 154 bez., per diesen Monat — M., per April-Mai 145 bis 145,5 bez., per Mai-Juni 145—145,5 bez., per Juni-Juli 145,5 bis 145,75 bez., per Juli-August —, per August-Sept. — bez., per Sept.-Okt. 139,5—139,25—139,5 bez.

Mais per 1000 Kilogramm. Loko sehr fest. Termine höher. Gekündigt — Tonnen. Kündigungspreis — M. Loko 120—130 M. nach Qualität, per diesen Monat — M., per April-Mai 110,5 bis 111,25 bez., per Mai-Juni 109—110,25 M. bez., per Juni-Juli 109—110,25 M. bez., per Juli-August 110—110,5 M. bez., per Sept.-Okt. 111,5—113 bez.

Erbsen per 1000 Kilogr. Kochwaare 160—205 M. nach Qual., Futterwaare 135—146 M. nach Qual.

Roggenmehl Nr. 0 und 1 per 100 Kilo brutto inkl. Sack. Termine höher. Gek. — Sack. Kündigungspreis — M., per diesen Monat 18—18,10 bez., per April-Mai 18—18,10 bez., per Mai-Juni 18,15—18,25 bez., per Juni-Juli 18,30—18,40 bez., per Juli-August 18,60—18,70 bez., per Aug.-Sept. —.

Trockene Kartoffelstärke p. 100 Kilo brutto inkl. Sack, per diesen Monat 19,00 Br. — Feuchte Kartoffelstärke p. 100 Kilo brutto inkl. Sack per diesen Monat 10,40 M.

Kartoffelmehl per 100 Kilo brutto incl. Sack, per diesen Monat 19,00 M. Br.

Rüböl per 100 Kilogramm mit Faß. Steigend. Gek. — Ztr. Kündigungspreis — M. Loko mit Faß — M., ohne Faß —, per diesen Monat 50,7 M., per April-Mai 50,7 M., per Mai-Juni 50,9 M. bez., per Juni-Juli — bez., per Juli-August —,— bez., per August-September —, per Sept.-Okt. 52,1-52—52,6 bez.

Petroleum ohne Handel.

Spiritus mit 50 M. Verbrauchsabgabe. Ohne Handel.

Spiritus mit 70 M. Verbrauchsabgabe per 100 Liter à 100 Proz. = 10,000 Proz. nach Tralles. Gekündigt — Liter. Kündigungspreis —. Loko ohne Faß 36,3 bez.

Spiritus mit 50 M. Verbrauchsabgabe. Ohne Handel.

Spiritus mit 70 M. Verbrauchsabgabe. Still. Gekündigt 90 000 Liter. Kündigungspreis 35,10 M. Loko mit Faß —, per diesen Monat 35,3—35,2 bez., per April-Mai 35,2—35—35,1 bez., per Mai-Juni 35,2—35,1—35,2 bez., per Juni-Juli —, per Juli-August —, per August-Sept. 36,8—36,6—36,7 bez.

Weizenmehl Nr. 00 21,75—19,75 bez., Nr. 0 19,50—17,50 bez. Feine Marken über Notiz bezahlt.

Roggenmehl Nr. 0 u. 1 18,25—17,50 bez., do. feine Marken Nr. 0 u 1 19,25—18,25 bez., Nr. 0 1,5 Mk. höher als Nr. 0 u. 1 p. 100 Kilogr. br. incl. Sack.

Feste Umrechnung: 1 Livre Sterling = 20 M. 1 Dol = 4¼ M. 100 Rub = 320 M. 1 Gulden österr. 2 M 7 Gulden südd. W. = 12 M. 1 Gulden holl. W. 1 M. 70 Pf., 1 Franc oder 1 Lira oder 1 Peseta = 80 Pf.

Bank-Diskonto

Wechs. v. 24. April.			
Amsterdam	2½	8 T.	168,75 bz B.
London	2½	8 T.	20,42 bz
Paris	2½	8 T.	81,25 bz
Wien	4	8 T.	166,90 bz
Petersburg	4½	3 W.	211,50 bz
Warschau	5½	8 T.	212,00 bz

in Berl. 3. Lombard 4. Privatd. 2 G.

Geld, Banknoten u. Coupons.

Souvereigns	20,42 G.
20 Francs-Stück	16,255 G.
Gold-Dollars	
Engl. Not. 1 Pfd. Sterl.	
Franz. Not. 100 Frcs.	81,20 G.
Oestr. Noten 100 fl.	167,15 bz
Russ. Noten 100 R.	212 55 bz

Deutsche Fonds u. Staatspap.

Dtsche. R.-Anl.	4	107,70 G.
do. do.	3½	101,10 G.
do. do.	3	87,10 bz
Prss. cons. Anl.	4	107,60 G.
do. do.	3½	101,20 G.
do. do.	3	87,10 G.
do Scrips int.		
Sts.-Anl. 1868	4	102,00 G.
Sts.-Schld-Sch	3½	100,00 G.
Berl Stadt-Obl.	3½	99,30 bz
do. do. neue	3½	99,50 bz
Posener Prov.-Anl.-Scheine	3½	96,50 bz G.
Pfandbriefe: Berliner	5	115,10 bz
do.	4½	108,80 G.
do.	4	105,50 G.
do.	3½	99,90 G.
Ctrl. Ldsch	4	
do. do.	3½	98,90 bz
Kur. u. Neu-mrk. neue	3½	98,70 bz
do.	4	
Ostpreuss	3½	97,50 bz G.
Pommer.	3½	99,10 bz G.
do.	4	
Posensch.	4	102,40 G.
do.	3½	97,75 B.
Schls. altl.	3½	98,60 G.
do. do.	4	
Ldschl Lt. A	3½	98,60 G.
do.	4	
do. neu do.	3½	98,60 G.
do. do. I. II.	4	
Wstp Rittr	3½	97,80 G.
do. neu I. II.	3½	97,80 G.
Pommer.	4	103,40 bz
Posensch.	4	103,30 B.
Preuss.	4	103,30 B.
Schles.	4	103,30 B.
Bad. Eisenb.-A.	4	104,90 C.
Bayer. Anleihe	4	107,30 G.
Brem. A. 1892	3½	
Hmb. Sts. Rent.	3½	98,60 G.
do. do. 1886	3	86,50 B.
do. amort. Anl.	3½	98,30 G.
Sächs. Sts. Anl.	3½	
do. Staats-Rnt.	3	87,60 B.
Prss. Präm-Anl.	3½	185,80 bz
K. Pr.-Sch. 40 T	—	403,00 bz
Bad. Präm.-An.	4	138,00 G.
Bayr. Pr.-Anl.	4	143,10 G.

Brnsch. 20 T. L.	—	104,75 bz
Cöln-M. Pr.-A.	3½	134,90 B.
Dess. Präm.-A.	3½	
Ham. 50 T.-L.	3	137,25 B.
Lüb. 50 T.-L.	3½	129,50 bz
Mein. 7 Guld-L.	—	28,30 bz
Oldenb. Loose	3	127,70 bz

Ausländische Fonds.

Argentin. Anl.	5	50,75 bz G.
do. 1888	4½	44,00 bz G.
Bukar. Stadt-A.	5	98,75 bz G.
Buen. Air. Obl.	5	37,80 bz G.
Chines. Anl.	5½	105,20 bz
Dän. Sts.-A. 86.	3½	96,10 bz
Egypt. Anleihe	3	
do. 1890	3½	
do. do.	4	
do. Daira-S.	4	
Finnländ. L.	—	58,50 bz
Griech. Gold-A	5	71,30 bz G.
do. cons. Gold	4	55,20 bz
do. Pir.-Lar.	5	63,25 bz G.
Italien. Rente	5	92,80 G.
Kopenh. St.-A.	3½	94,00 bz G.
Lissab. St. A. I. II	4	54,50 bz G.
Mexikan. Anl.	6	82,60 bz
Mosk. Stadt-A.	5	68,10 G.
Norw. Hyp-Obl	3½	92,60 bz
do. Conv. A. 88.	3	88,40 bz
Oest. G.-Rent.	4	97,80 G.
do. Pap.-Rnt.	4⅕	
do. do.	5	83,25 G.
do. Silb.-Rent.	4⅕	81,70 G.
do. 250 Fl. 54.	4	
do. Kr 100 (58)	—	340,25 bz
do. 1860er L.	5	127,90 bz
do. 1864er L.	—	
Poln. Pf-Br. I-V	5	66,40 bz
do. Liq.-Pf.-Br	4	63,70 bz
Portugies. Anl. 1888—89	—	34,50 B.
Raab-Gr. Pr.-A.	4	96,20 G.
Röm. Stadt-A.	4	91,50 G.
do. II. III. VI.	4	85,40 bz G.
Rum. Staats-A.	4	84,40 bz G.
do. Rente 90	4	84,80 bz G.
do. do. fund.	5	102,80 bz G.
do. do. amort.	5	98,50 bz
Rss. Eng. A. 1822 (1 Pfd. Stl. gl. 20 M.)	5	
do. 1859	3	
do. 1880	4	98,40 G.
do. 1887	4	62,80 G.
do. 1873		
do. 1875	4½	
do. 1889	4	99,10 G.
do. 1890	4	
Russ. Goldrent	6	103,60 G.
do. 1884 stpfl.	5	
I. Orient 1877		
II. Orient 1878	5	
III. Orient 1879	5	67,25 bz
Nikolai-Obl	4	
Pol. Schatz-O.	4	96,40 bz
Pr.-Anl. 1864	5	160,50 G.
do. 1866	5	147,50 bz B.
Bodkr.-Pfdbr.	5	106,20 G.
do. neue	4½	101,20 bz G.
Schwedische	3½	97,30 G.
Schw. 1890	3½	97,10 bz
do. d. 1888	3	
Schw Hyp.-Pf.	4½	102,60 B.
Serb. Gld-Pfdb.	5	90,00 B.
do. Rente	5	79,50 bz G.
do. neue 85	5	79,50 bz G.
Stockh. Pf. 85.	4½	102,75 bz
do. St.-Anl. 85	4	150,00 bz G.
Span. Schuld.	4	67,90 bz
Türk A. 1865 in Pfd. Sterl. ov.	1	
do do. B.	1	30,00 G.
do. do. C.	1	23,75 bz
do. Consol. 90	4	78,00 G.
do. Zoll-Oblig	5	
Trk. 400 Frc.-L	—	91,75 bz
do. Eg Trib-Anl.	4¼	
Ung. Gld-Rent.	4	96,50 bz B.
do. Gld.-Inv.-A.	5	101,50 G.
do. do. do.	4½	101,50 bz
do. Papier-Rnt.	5	83,10 G.
do. Loose	—	
do. Tem-Bg.-A.	5	
Wiener C.-Anl.	5	106,80 G.

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

Aachen-Mastr.	2¼	63,90 bz
Altenbg.-Zeitz	—	205,00 bz B.
Crefelder	4	82,25 bz
Crefld-Uerdng	—	79,50 bz
Dortm.-Ensch.	4½	108,30 bz
Eutin. Lübeck	—	44,80 bz
Frnkf.-Güterb.	1	71,00 bz
Ludwsh.-Bexb.	9¼	225,75 bz
Lübeck-Büch.	—	143,80 bz
Mainz-Ludwsh	4¼	116,30 bz
Marnb.-Mlawk.	½	68,90 bz
Meckl. Fr. Franz		
Ndrschl.-Märk.	4	101,70 G.
Ostpr. Südb.	—	75,10 bz G.
Saalbahn	—	27,40 bz G.
Stargrd-Posen	4½	102,40 G.
Weimar-Gera	—	16,50 G.
Werrabahn	0,65	62,25 bz
Albrechtsbahn	—	39,00 G.
Aussig-Teplitz	—	444,50 bz G.
Böhm. Nordb.	—	
do. Westb.	7½	155,00 G.
Brünn. Lokalb.	5½	85,25 bz
Buschtherader	—	200,00 bz
Canada Pacifb.	5	82,10 bz G.
Dux-Bodenb.	—	
Galiz. Karl-L.	4½	
Graz-Köflsch.	—	114,80 G.
Kaschau-Od.	4	78,60 G.
Kronpr. Rud.	4¾	83,40 bz G.
Lemberg-Cz.	6½	110,90 bz
Oester. Staatsb		
do. Lokalb.	—	92,30 bz
do. Nordw.	—	
do. Lit. B. Elb.	—	
Raab-Oedenb.	—	27,80 G.
Reichenb.-P.	—	82,55 bz G.
Südöstr. (Lb.)	—	51,25 bz
Tamin-Land	0	
Ungar.-Galiz.	5	
Balt. Eisenb	3	
Donetzbahn	5	101,70 bz
Ivang. Domb.	5	102,00 bz
Kursk-Kiew	12,60	
Mosco-Brest	—	
Russ. Staatsb.	6,56	
do. Südwest.	5,45	
Wrsch.-Teres.	5	102,50 G.
Wrsch.-Wien.	—	
Weichselbahn	5	
Amst.-Rotterd.	—	
Gotthardbahn	—	164,50 bz
Ital. Mittelm.	5	104,50 bz G.
Ital. Merid.-Bah	7⅕	136,25 bz
Lüttich-Lmb.	—	27,25 bz G.
Lux. Pr. Henri	2,7	75,50 bz G.
Schweiz. Centr	—	124,90 bz
do. Nordost	—	116,70 bz
do. Unionb.	—	80,60 bz
do. Westb.		
Westsicilian.	3⅗	65,00 bz

Eisenb.-Stamm-Priorität.

Altdm. Colberg	4½	113,90 G.
Bresl-Warsch.	—	58,10 G.
Czakat.-St.-Pr.	—	105,25 G.
Dux-Bodnb AB.		
Paul-Neu-Rup.	—	111,20 G.
Prignitz	4½	104,60 G.
Szatmar-Nag.	—	91,00 bz G.
Dortm.-Gron.	4½	115,50 bz
Marienb Mlawk	5	111,50 bz
Mecklb. Südb.	—	46,50 bz G.
Ostpr. Südb.	—	109,00 bz G.
Saalbahn	3½	94,10 G.
Weimar-Gera	3⅔	89,90 bz G.

Eisenb.-Prioritäts-Obligat.

Breslau-Warschauer Bahn	5	
Gr. Berl. Pferde Eisenbahn	4	102,25 G.
Oberschl.	3½	
do. (Starg Pos)	4	
Ostpr Südbahn	4½	
do. do.	3½	
Werrab. 1890	4	
Albrechtsb gar	5	
Busch Gold-O.	4½	103,80 G.
Dux-Bodenb. I.	5	
Dux-Prag G-Pr.	5	
do.	4	
Franz.-Josefb.	4	82,25 G.
Gal K Ludwgb g	4½	
do. do. 1890	4	82,10 G.
Kasch-Oderb. Gold-Pr. g.	4	99,00 bz B.
Kronp Rudolfb.	4	82,20 G.
do. Salzkammg	4	102,00 bz B.
Lmb Czern. stfr	4	81,25 bz
do. do. stpfl.	4	
Oest. Stb. alt, g.	3	84,50 B.
do. Staats-I. II.	3	108,40 bz
do. Gold-Prio.	4	101,80 bz
do. Lokalbahn	4½	
do. Nordwestb.	5	91,75 G.
do. Ndw B. G-Pr	5	108,25 G.
do. Lt. B. Elbth.	5	90,90 G.
Raab-Oedenb. Gold-Pr	3	70,80 G.
Reichenb.-Pr. (Silber)	4	
Rchb Gold-Prior.	4	
Südöst- B. (Lb.)	3	65,75 G.
do. Obligation.	5	104,80 bz G.
do. Gold-Prior.	4	98,60 G.
Baltische gar.	5	
Brest-Grajewoar	5	
Gr. Russ. Eis. g	3	79,75 G.
Ivang.-Dombr. g.	4½	101,20 G.
Kozlow-Wor. g.	4	93,10 bz
do. 1889	4	93,75 bz B.
do. Chark. As. (O)	4	93,20 bz
do. (Oblig.) 1889	4	94,40 bz B.
Kursk-Kiew conv	4	94,90 bz G.
Losowo-Sebast.	5	99,25 B.
Mosco-Jaroslaw	5	
do. Kursk gar.	4	
do. Rjäsan gar.	4	95,80 bz G.
do. Smolensk g.	5	102,80 G.
Orel-Griasy conv	4	93,10 G.
Poti-Tiflis gar.	5	
Rjäsan-Kozlow g	4	94,50 G.
Rjaschk-Morcz. g	5	102,90 G.
Rybinsk-Bolog.	5	94,00 G.
Schuja-Ivan. gar.		
Südwestb. gar.	4	95,00 G.
Transkaukas. g.	3	78 80 G.
Warsch.-Ter. g.	5	103,10 bz
Warsch.-Wien n.	4	99,70 bz
Wladikawk. O. g.	4	95,25 G.
Zarskoe-Selo	5	91,10 G.
Anatol. Gold-Obl	5	92,40 bz G.
Gotthardbahn ov.	4	103,50 G.
Sicilian. Gld.-P. (steuerfrei)	4	
do. do. v. 1891	4	86,90 bz
Ital. Eisenb.-Obl.	3	58,20 bz G.
Süd-Ital. Bahn	3	61,10 B.
Serb. Hyp.-Obl.	5	81,10 bz G.
do. Lit. B.	5	79,00 bz G.
Central-Pacific	6	
Illinois-Eisenb.	4	101,50 bz
Manitoba	4½	100,90 G.
Northern Pacific	6	114,70 G.
San Louis-Franc.	6	109,25 B.
Southern Pacific	6	112,70 G.

Hypotheken-Certifikate.

Danz. Hypoth.-Bank	3½	
Dtsche. Grd.-Kr.-Pr. I	3½	11360 G.
do. do. II.	3½	108,50 B.
do. do. III. abg.	3½	99,60 G.
do. do. IV. abg.	3½	99,60 G.
do. do. V. abg.	3½	95,70 G.
do. Hp. B. Pf. IV. V. VI.	5	112,75 G.
do. do.	4	102,70 bz G.
do. do.	3½	96,25 G.
Hb. Hyp.-Pf. (rz 100)	4	101,10 G.
do. do. (unkünd. bar bis 1./1. 1900)	4	103,50 bz
do. do. (rz 100)	3½	95,50 bz
Meininger Hyp.-Pfdb.	4	
do. Pr.-Pfdbr.	4	130,50 bz G.
Pomm. Hypoth.-Akt.		
B.-Pfandbr. III. u. IV.	4	101,50 bz G.
P. B.-Cr. unkb (rz 110)	5	114,25 G.
do. Sr. III. V. VI (rz 100)	5	107,80 G.
do. do. (rz. 115)	4½	115,60 G.
do. do. X. (rz. 110)	4½	111,60 G.
do. do. (rz. 100)	4	101,30 G.
Pr. Cent.-Pf. (rz. 100)	4	100,50 bz G.
do. do. (rz. 100)	3½	97,25 bz G.
do. do. kündb. 1900	4	103,50 bz G.
Pr. Centr.-Pf. Com-O	3½	97,00 bz G.
Pr. Hyp.-B. I. (rz. 120)	4½	
do. do. VI. (rz. 110)	5	
do. div. Ser. (rz. 100)	4	103,00 G.
do. do. (rz. 100)	3½	97,80 bz G.
Prs. Hyp.-Vers.-Cert.	4½	100,10 G.
do. do. do.	4	103,00 bz G.
do. do. do.	3½	97,00 bz G.
Schles. B. Cr. (rz. 100)	4	102,00 G.
do. do. (rz. 100)	3½	96,90 G.
Stettin. Nat. Hyp. Cr.		106,50 B.
do. do. (rz. 110)	4½	
do. do. (rz. 110)	4	102,50 B.
do. do. (rz. 100)	4	102,00 bz G.

Bankpapiere.

B. f. Sprit-Prod. H	—	67,90 G.
Berl. Cassenver.	4½	
do. Handelsges.	6	144,25 bz G.
do. Maklerver.	8½	129,10 G.
do. Prod-Hdbk.	—	104,50 bz
Börsen-Hdlsver.	6½	139,50 G.
Bresl. Disc.-Bk.	5	104,10 G.
do. Wechslerbk.	4½	100,75 bz
Danz. Privatbank	7⅓	
Darmstädter Bk.	5½	141,40 bz
do. do. Zettel	3,70	
Deutsche Bank	8	161,90 bz
do. Genossensch	4⅚	119,00 G.
do. Hp. Bk. 60 pCt	7	119,00 bz
Disc.-Command	6	188,25 bz
Dresdener Bank	7	148,40 bz B.
Gothaer Grundcreditbank	3½	90,75 bz
Internat. Bank	—	
Königsb. Ver.-Bk		100,00 B.
Leipziger Credit	8½	173,00 bz G.
Magdeb. Priv.-Bk	5	109,25 bz G.
Maklerbank	5	115,50 bz G.
Mecklenb. Hyp. u. Wechs.	8	137,60 bz B.
Meininger Hyp.-Bank 70 pCt.	6	110,00 B.
Mitteld. Crdt.-Bk.	4½	99,20 G.
Nationalbk. f. D.	5	116,90 bz
Nordd. Grd.-Crd.	1	92,70 bz
Oester. Credit-A	$9^{1}/_{16}$	
Petersb. Disc.-Bk	—	
do. Intern. Bk.	10	
Pomm. Vorz.-Akt	6	113,40 G.
Posen. Prov.-Bk.	4½	102,60 G.
Pr. Bodencr.-Bk.	7	132,00 bz G.
do. Cnt-Bd 60 pCt	9½	161,50 bz G.
do. Hyp.-Akt.-Bk	6½	125,00 bz G.
do. Hyp.-V. A. G. 25 pCt.	6	105,40 G.
do. Immob-Bank 80 pCt.	—	250,00 bz G.
do. Leihhaus	6	92,25 G.
Reichsbank	6,38	150,30 G.
Russische Bank	5	7375, bz
Schles. Bankver.	5½	117,10 G.
Warsch. Comerz	—	
do. Disconto	—	

Industrie-Papiere.

Allg. Elekt.-Ges.	7½	140,75 bz B.
Anglo Ct. Guano	11¾	145,90 bz
Bauges. Berl.-Charl.	7⅕	1055,00 bz
Bauges. City St.-Pr.	5	79,00 B.
Bauges. Dtsche. Bau	3	80,00 G.
Bauges. Hann. St.-P.	3½	72.00 bz G.
Bauges. Humb.	5½	
Moabit	8	147,25 G.
Passage	3½	70,25 bz G.
U. d. Linden	0	
Berl. Elekt.-W.	7¾	152,00 bz G.
Berl. Lagerhof	—	89,00 bz B.
do. do. St.-Pr	9	121,00 B.
Ahrens Br., Mbt.	0	55,00 bz G.
Berl. Bock-Br.	0	52,60 bz G.
Schultheiss-Br.	16	247,00 bz G.
Bresl. Oelw.	3	90,50 G.
Deutsche Asph.	5	86,00 G.
Dynamit Trust	9	140,00 bz G.
Erdmannsd. Sp.	5½	99,90 bz
Fraust. Zucker	0	99,10 bz
Glauz. Zucker	12	118,90 bz
Gummi Harburg-Wien	24	278,00 bz G.
do. Schwanitz	12½	192,50 G.
do. Voigt Winde	8	131,25 G.
do. Volpl. Schldt.	—	99 75 bz
Hemmoor Cem.	6	107,00 bz G.
Köhlm. Strk.	12	
Körbisdf. Zucker	12	118,50 bz B.
Löwe & Co.	18	263,00 bz G.
Bresl. Linke	—	157,20 bz
do. Hofm.	10	139,00 B.
Germ. Vrz.-Akt.	6½	90,00 bz G.
Görlitz ov.	8	117,75 G.
Görl. Lüdr.	10	146,25 B.
Grusonwerk	10	203,00 bz G.
H. Paucksch	2	
Schwarzkopff	18	244,75 bz G.
Stettin-Vulk.-B.	—	110,50 bz G.
Sudenburg	14	215,00 G.
O.-Schl. Cham.	3	74,25 bz G.
do. Port.-Cem.	1½	75,50 B.
Oppeln. Cem.-F.	4	91,60 bz
do. (Giesel)	2	77,59 B.
Gr. Berl. Pferdb.	12½	229,00 bz G.
Hamb. Pferdeb.	—	100,30 B.
Potsd. ov. Pfrdb.	5	99,00 bz G.
Posen. Sprit-F.	4	96,00 bz
Rositzer Zucker	—	75 90 bz G.
Schles. Cem.	—	123,00 G.
Stett. Bred. Cem.	3	
do. Chamott.	15	201,25 G.
Bgw. u. H.-Ges.		
Aplerbecker	—	128,75 G.
Berzelius	10	133,00 bz G.
Bismarckhütte	8	155,80 bz
Boch. Gusst.-F.	6½	124,60 bz
Donnersmarck	—	89,25 G.
Dortm. St.-Pr. A.	1	61,10 bz G.
Gelsenkirchen	9	139,80 bz
Hibernia	5¼	108,90 bz
Hörd. St.-Pr.-A.	0	38,55 bz G.
Inowracl. Salz.	1	44,00 bz G.
König u. Laura	4	108,00 bz
Lauchham. ov.	6	107,80 G.
Louis. Tief. St.-Pr	7	110,00 G.
Oberschl. Bd.	½	52,75 bz
do. Eisen-Ind.	—	116,75 bz G.
Redenh. St.-Pr.	—	8,10 bz G.
Riebeck. Mont.	15	165,10 bz G.
Schles. Kohlw.	0	24,25 bz
do. Zinkhütte	15	187,75 bz
do. do. St.-Pr.	15	187,75 B.
Stolb. Zink-H.	—	43,90 B.
do. St.-Pr.	—	110,10 bz G.
Tarnowitz ov.	—	
do. do. St.-Pr.	0	54,00 bz G.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.